

## 22. ARBEITSTAGUNG ZUR GESPRÄCHSFORSCHUNG

ONLINE

# Bedeutung in der Interaktion

Mannheim, 24. bis 26. März 2021

**Organisation:** Arnulf Deppermann & Silke Reineke

**Kontakt:** [tagung@gespraechsforschung.de](mailto:tagung@gespraechsforschung.de)

# ABSTRACTS

# Inhalt

Das Tagungskonzept – Die veranstaltende Einrichtung

Das Rahmenthema

Vorträge

Projektpräsentationen

Tagungspublikationen

Neuerscheinungen im Verlag für Gesprächsforschung

Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 2020 sowie zweier Themenhefte der Zeitschrift „Gesprächsforschung“

Verein Gesprächsforschung e.V.

## Das Tagungskonzept

Ziel der Arbeitstagung ist es, Gesprächsforschung als eigenständiges interdisziplinäres Forschungsfeld zu etablieren und ihr Profil und ihre Position in den einzelnen Fachwissenschaften zu verbessern. Die Tagung versteht sich als Forum der Präsentation und Diskussion des aktuellen Forschungsstandes der Gesprächsforschung. Sie geht gezielt auf die besonderen Arbeitsbedingungen und Vorgehensweisen bei der Analyse von aufgezeichneten Gesprächen ein. Deshalb werden neben Fachvorträgen und Projektpräsentationen auch Datensitzungen angeboten, in denen sich Novizen mit dieser zentralen Arbeitsform vertraut machen können.

## Die veranstaltende Einrichtung

Die 22. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung wird veranstaltet vom Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (Mannheim).

Das **Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS)** ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Das Institut gliedert sich in die Forschungsabteilungen Grammatik, Lexik, Pragmatik, Digitale Sprachwissenschaft und Zentrale Forschung. An der Organisation der Tagung sind Mitarbeiter/-innen der Abteilung Pragmatik beteiligt. Die Abteilung Pragmatik hat gesprächsanalytische und soziolinguistische Forschungsschwerpunkte.

[www.ids-mannheim.de](http://www.ids-mannheim.de)

# RAHMENTHEMA: BEDEUTUNG IN DER INTERAKTION

Während sich das Spektrum der Untersuchungsgegenstände in der Interaktionsforschung in den letzten Jahren enorm erweitert hat (z.B. um multimodale Analysen, epistemische Aspekte oder Untersuchungen des Vokalen), führt die Untersuchung von Bedeutung in der Interaktion weiterhin ein Schattendasein (Ausnahmen sind Deppermann/Spranz-Fogasy eds. 2002, Hakulinen/Selting eds. 2005, Deppermann ed. 2011, Bilmes 2015). Dies ist einerseits erstaunlich, denn die Verhandlung, Vermittlung und Klärung von Bedeutungen spielt für InteraktionsteilnehmerInnen, z.B. bei Missverstehen und Nichtverstehen, in Pädagogik und Konflikten eine zentrale Rolle. Der Untersuchung von Bedeutung in der Interaktion stehen aber andererseits methodische Hindernisse entgegen: Bedeutungen von Ausdrücken und größeren Einheiten bleiben oft implizit, sie entstehen vor dem Hintergrund von methodisch nicht kontrollierbaren Wissensbeständen und die Interpretation von Partneräußerungen in der Interaktion wird oft nicht oder nur ansatzweise angezeigt.

Die Arbeitstagung zur Gesprächsforschung möchte verschiedene Aspekte von Bedeutung in der Interaktion und Ansätze zu ihrer Erforschung erkunden. Folgende Themen, zu denen in jüngster Zeit Forschungen begonnen haben, sind hier u.a. von Interesse:

- Praktiken der Verdeutlichung und Aushandlung der Bedeutung von Ausdrücken in der Interaktion (zum Beispiel durch Definitionen, Reparaturen und Reformulierungen),
- die lokale Konstruktion taxonomischer Relationen zwischen Ausdrücken,
- die intersubjektive Etablierung (*grounding*) und Anreicherung der Bedeutung von Ausdrücken im Verlaufe von Interaktionsgeschichten,
- die Interaktionstypspezifik der Erklärung und Aushandlung von Bedeutung,
- die Adressatenspezifität der Wahl von Ausdrücken und der Turnkonstruktion (*recipient design*),
- Praktiken der Referenzherstellung in der sozialen Interaktion,
- Praktiken der Handlungszuschreibung und des Inferierens in der Interaktion,
- die Rolle von Multimodalität (z.B. Gesten) bei der Herstellung und Klärung lokaler, indexikalischer Bedeutungen.

In theoretischer Hinsicht interessiert, welche Beiträge die Untersuchung von Bedeutung in der Interaktion zu linguistischen Vorstellungen von Semantik und Lexikon leisten kann und wie eine interaktionale Semantik (Deppermann 2020) begründet werden kann. In diesen Zusammenhängen ist die Frage nach Bezügen zwischen konversationsanalytischen und interaktionslinguistischen Ansätzen einerseits und kognitiven und *usage-based* Herangehensweisen andererseits von besonderem Interesse. Weiterhin interessiert eine Rückbesinnung auf die ethnomethodologische Theorie der

Indexikalität (Garfinkel 1967) im Lichte aktueller konversationsanalytischer und interaktionslinguistischer Untersuchungen.

In methodischer Hinsicht fragt sich, wie der sequenzanalytische Ansatz der Konversationsanalyse genutzt werden kann und erweitert werden muss, um Bedeutung in der Interaktion zu untersuchen.

Bilmes, Jack (2015): *The structure of meaning in talk: Explorations in category analysis*. Volume I: Co-categorization, contrast, and hierarchy. Manoa, Hawaii: University of Hawaii. Zugänglich unter: <http://www2.hawaii.edu/~bilmes>.

Deppermann, Arnulf (2020): *Interaktionale Semantik*. In: Hagemann, Jörg/Staffeldt, Sven (Hg.): *Semantiktheorien Band 2*. Tübingen: Stauffenburg, 172–215.

Deppermann, Arnulf (Hg.) (2011): *Formulation, generalization, and abstraction in interaction*. Special Issue in *Human Studies* 34(2).

Deppermann, Arnulf/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2002): *be-deuten: Wie Bedeutung im Gespräch entsteht*. Tübingen: Stauffenburg.

Garfinkel, Harold (1967): *Studies in Ethnomethodology*. New York: Prentice Hall.

Hakulinen, Auli/Selting, Margret (Hg.) (2005): *Syntax and lexis in conversation*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

# VORTRÄGE

Nathalie Bauer / Jens Lanwer (Münster)

„is ja nich so dass es VÖLLig außer reichweite wäre“ –

Zum Management von *common ground* mit *nicht so dass*

Sprachliche Interaktion dient der Herstellung von sozialem, d.h. intersubjektiv hergestelltem und geteiltem Sinn. Durch sprachliche Handlungen werden subjektive Vorstellungen, Meinungen, Gedanken usw. in die Sphäre des Intersubjektiven bzw. in den *personal common ground* (Clark 1996: 112-116) der Interagierenden überführt, die im weiteren Interaktionsgeschehen als Verstehensgrundlage dienen (Enfield 2006; Schegloff 1992; Deppermann 2008). *Common ground* stellt also keine statische Größe dar, sondern akkumuliert vielmehr „increment by increment“ (Clark 1996: 92). Relevant für die Progressivität von Interaktion ist daher der fortwährende Abgleich zwischen den Interagierenden bzgl. der zu etablierenden Sinngehalte. Interagierende verfügen entsprechend über ein Repertoire sprachlicher Praktiken zum „management of common ground“ (Enfield 2006: 412). Diese kommen in Prozessen des *grounding* (Clark/Brennan 1991) zum Einsatz: Nach dem Äußern eines Gesprächsbeitrags, der sog. *presentation phase*, wird dessen intersubjektives Verstehen in der unmittelbar anschließenden *acceptance phase* indiziert, abgeglichen und ggf. justiert.

In beiden Phasen des *grounding* können Interagierende durch Negation bestimmte Sinngehalte bzw. -aspekte für deren Überführung in den *common ground* restringieren, ausschließen (vgl. Deppermann/Blühdorn 2013, Deppermann 2014, Couper-Kuhlen/Thompson 2005) oder auch explizit einschließen. In unserem Vortrag wird es darum gehen, Konstruktionen mit *nicht so dass* mit Blick auf Aspekte der syntaktischen und prosodischen Formatierung als Praktiken zur Regulierung der Überführung verbalisierter oder inferierter Partnerannahmen (Deppermann/Blühdorn 2013: 13) in den *common ground* zu beschreiben.

Die Analyse erfolgt im theoretischen und methodischen Rahmen der Interaktionalen Linguistik. Die Datengrundlage stellt eine Kollektion aus dem Forschungs- und Lehrkorpus (FOLK) der Datenbank für Gesprochenes Deutsch sowie der linguistischen Audiodatenbank (lAuDa) der WWU dar. Die Untersuchung steht noch am Anfang. In unserem Vortrag werden erste Beobachtungen dokumentiert und zur Diskussion gestellt.

Clark, Herbert H. (1996): *Using language*. Cambridge: Cambridge University Press.

Clark, Herbert H./Brennan, Susan E. (1991): *Grounding in communication*. In: Resnick, Lauren B./Levine, John M./Teasley, Stephanie D. (Hg.): *Perspectives on socially shared cognition*. Washington, DC: APA, 127–149.

Couper-Kuhlen, Elizabeth/Thompson, Sandra A. (2005): *A linguistic practice for self-repair of overstatement: 'Concessive repair'*. In: Hakulinen, Auli/Selting, Margret (Hg.): *Syntax and Lexis in Conversation: Studies on the use of linguistic resources in talk-in-interaction*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing, 257–288.

- Deppermann, Arnulf (2008): Verstehen im Gespräch. In: Kämper, Heidrun/Eichinger, Ludwig (Hg.): Sprache – Kognition – Kultur. Berlin, Boston: De Gruyter, 225–261. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache).
- Deppermann, Arnulf (2014): “Don’t get me wrong”: Recipient design by using negation to constrain an action’s interpretation. In: Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang/Bücker, Jörg (Hg.): Grammar and Dialogism. Sequential, Syntactic and Prosodic Patterns between Emergence and Sedimentation. Berlin, Boston: De Gruyter, 15–51.
- Deppermann, Arnulf/Blühdorn, Hardarik (2013): Negation als Verfahren des Adressatenzuschnitts: Verstehenssteuerung durch Interpretationsrestriktionen. In: Deutsche Sprache 41 (1)/2013, 6–30.
- Enfield, Nick (2006): Social Consequences of Common Ground. In: Enfield, Nick/Levinson, Stephen C. (Hg.): Roots of human sociality: Culture, cognition and interaction. Oxford: Berg, 399–430.
- Schegloff, Emanuel A. (1992): Repair After Next Turn: The Last Structurally Provided Defense of Intersubjectivity in Conversation. In: American Journal of Sociology 97, 1295–1345.

### Elizaveta Chernyshova / Lydia Heiden / Heike Baldauf-Quilliatre (Lyon, FR)

#### Explizite Referenz auf vorausgehende Regelerklärungen in Gesellschaftsspielen: Einblicke ins *grounding* in Interaktionen

Unser Beitrag beschäftigt sich mit der Bedeutungskonstitution in Gesellschaftsspielen, und zwar in Settings mit Expert\*innen und Neulingen. Dabei liegt unser Fokus auf Sequenzen, in denen sich die Teilnehmer\*innen auf eine zuvor diskutierte oder erwähnte Spielregel beziehen. Diese Sequenzen sind unserer Ansicht nach von besonderem Interesse für ein besseres Verständnis der intersubjektiven Etablierung von Bedeutung (*grounding*; Clark & Brennan 1991).

In den letzten Jahren haben Einzeluntersuchungen in verschiedenen Sprachen dabei deutlich gemacht, inwiefern spezifische sprachlich-interaktionale Praktiken wie Formulierungen, Nachfragen, Rückversicherungen oder andere fremdinitiierte Reparaturen zur Konstitution von Bedeutung in bestimmten Settings beitragen. In Bezug auf Spiele (und vor allem Gesellschaftsspiele) sind diese Fragen bisher jedoch kaum berücksichtigt worden. Im Vordergrund standen neben Spielerklärungen in Erwachsenen-Kind-Interaktionen (Kern 2007, 2020) die Konstitution von moralischen Werten (Hofstetter & Robles 2018) oder die multimodale und sequentielle Organisation der Interaktion (etwa Sormani 2015 aus ethnomethodologischer Perspektive; Hofstetter 2020 a, b aus konversationsanalytischer Perspektive).

In unserem Beitrag beziehen wir uns auf drei französische Spielinteraktionen, die im Rahmen des Forschungszentrums ICAR in Lyon aufgenommen wurden: Schach (zwei Spieler\*innen – ein Neuling, ein Experte), das Brettspiel „Die Siedler von Catan“ (drei Spieler\*innen – ein Neuling, zwei Experten) und verschiedene Kartenspiele (zwei Spielerinnen – beide sind jeweils einmal Expertin und Neuling in zwei verschiedenen

Spielen). Wir untersuchen vor allem Sequenzen, in denen explizit auf eine zuvor geäußerte Spielregel Bezug genommen wird, und zwar durch „je t’avais dit“ („ich hab dir doch gesagt“) oder „tu m’avais dit“ („du hast mir doch gesagt“).

Unsere Analyse wird zeigen, dass:

- Spielen auch dann möglich ist, wenn eine bestimmte Regel nicht wirklich angeeignet ist (Teilnehmer\*innen gehen so lange davon aus, dass die Regeln bekannt sind, bis das Gegenteil erkennbar wird)
- der *common ground* in bestimmten Momenten abgeglichen werden muss, damit die Aktivität weitergehen kann (und die oben angeführten Konstruktionen weisen darauf hin)
- Teilnehmer\*innen sich dadurch einen epistemischen Status als Expert\*in bzw. Neuling zuschreiben, indem nämlich die Verantwortung für das Erwähnen der Regel dem/der Expert\*in übergeben wird (und das erlaubt Einsichten in die Konstitution von lokalen Identitäten).

Clark, Herbert H., & Brennan Susan E. (1991). Grounding in Communication. In L. Resnick, J. Levine & S. Teasley (Hrsg.), *Perspectives on Socially Shared Cognition*, 127–149. Hyattsville, MD: American Psychological Association.

Hofstetter, Emily & Robles, Jessica (2018). Manipulation in Board Game Interactions: Being a Sporting Player. *Symbolic Interaction*, 42(2), 301–320.

Hofstetter, Emily (2020a). Achieving Preallocation: Turn Transition Practices in Board Games. *Discourse Processes*. <https://doi.org/10.1080/0163853X.2020.1816401> (letzter Zugriff 16.11.2020).

Hofstetter, Emily (2020b). Non-lexical ‘moans’: Response cries in board game interaction. *Research on Language & Social Interaction* 53(1), 42–65.

Kern, Friederike (2007). Prosody as a resource in children’s game explanations: Some aspects of turn construction and reciprocity. *Journal of Pragmatics* 39, 111–133.

Kern, Friederike (2020). Interactional and multimodal resources in children’s game explanations. *Research on Children and Social Interaction*, 4(1), 7–27. <https://doi.org/10.1558/rcsi.12419>.

Sormani, Philippe (2015). Fun in Go: The timely delivery of a monkey jump and its lingering relevance to science studies. *Human Studies*, 38(2), 281–308.

## Elwys de Stefani (Leuven, BE)

### Semantik im Gespräch: sinnhaft und bedeutsam

„Le but, en matière de langue, c’est d’être compris“ schreibt Michel Bréal in seinem 1897 erschienenen *Essai de Sémantique*, der gemeinhin als Grundstein der modernen Bedeutungstheorie gilt. Schon in diesem grundlegenden Werk wird Semantik in Bezug gesetzt mit der reziproken Verständnissicherung der Gesprächsbeteiligten. Insbesondere die deutschsprachige Gesprächsanalyse (Kallmeyer 1981; Deppermann 2011, 2014; Imo & Lanwer 2019) hat die Verfahren interaktionaler Bedeutungskonstitution eingehend untersucht und aufgezeigt, dass die Aushandlung semantischer Merkmale ein endogenes, teilnehmerrelevantes Problem darstellt. Ausgehend von verschie-

densprachigen Daten (Deutsch, Französisch, Italienisch, Niederländisch), werden in diesem Vortrag Praktiken der Bedeutungskonstitution diskutiert. Diese zeichnen sich durch die Verwendung unterschiedlicher Ressourcen aus: **I) Konstruktionen:** Gesprächsbeteiligte verfügen über sprachliche Mittel, die zur Bedeutungskonstitution eingesetzt werden können und somit allfälligen Verständigungsproblemen zuvor kommen (z.B.: *in dem Sinne, dass*; De Stefani 2019). Sie können auf konstruktionale Schemata zurückgreifen wie im Falle der Konstruktion ‚*Ein X ist kein Y sondern ein Z*‘, in der der semantische Gehalt eines Ausdrucks (X) zuerst negativ (Y), dann positiv (Z) definiert wird (Deppermann & De Stefani 2019); **II) Benennungen:** Beteiligte selektieren die adäquate Bezeichnung für einen zu kommunizierenden semantischen Inhalt unter Berücksichtigung der kontextuellen und sequenziellen Einbettung ihres Redebeitrags. Benennungen können außerdem mit Zuschreibungen, Bewertungen, etc. belegt werden, mit denen Gesprächsbeteiligte die Relation zwischen Gesagtem und Gemeintem problematisieren; **III) Kategorien:** Die ethnomethodologische Forschung beschreibt Kategorisierungsprozesse (Sacks 1992; Jayyusi 1984) als fundamental für die Zuschreibung der Sinnhaftigkeit alltäglicher Phänomene. Sprecherinnen und Sprecher verfügen über spezifische Ressourcen, mit denen sie Kategorisierungsschwierigkeiten artikulieren können (z.B. die Frage *Was ist das?*). Problematisierungen dieser Art tangieren klassische semantische Fragen nach der Prototypikalität (Rosch 1975) und dem Verhältnis zwischen Extension und Intension eines Ausdrucks. Die Analyse der genannten Ressourcen dokumentiert, dass die interaktive Konstitution von Bedeutung durch sprachliche Praktiken zum *sinnhaften Aufbau der sozialen Welt* (Schütz 1932) beiträgt.

## **Arnulf Deppermann (Mannheim)**

### Wege zur Semantik in der Interaktion

In der linguistischen Semantik (z.B. Saeed 2016) spielt die soziale Interaktion keine Rolle für die Beschreibung, Analyse und Erklärung von Bedeutung. Die interaktionale Linguistik dagegen hat zwar vielfältige Erkenntnisse über Prosodie, Grammatik und die Konstruktion von Handlungen in der Interaktion gewonnen, Studien zur interaktiven Konstitution der Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken fehlen aber weitgehend (abgesehen von wenigen Ausnahmen wie Nothdurft 1996; Deppermann 2005, 2007, 2020; Deppermann/Spranz-Fogasy (Hg.) 2006; Bilmes 2011, 2015; Liberman 2012; Rowen/Haugh 2017). Und nicht wenige stellen infrage, ob eine interaktionale Untersuchung von Bedeutung überhaupt Gegenstand der Konversationsanalyse oder interaktionalen Linguistik sein sollte (s. etwa Maynard 2011). Im Vortrag werde ich dafür argumentieren, dass ein interaktionaler Zugang zu Bedeutung in der Interaktion theoretisch fruchtbar ist, und ich werde darlegen, welche verschiedenen methodischen und gegenstandsbezogenen Wege dabei eingeschlagen werden können. Es werden drei paradigmatische Zugänge zur Untersuchung von Bedeutung in Interaktion an Forschungsbeispielen dargelegt:

- a) Die Analyse von Praktiken der Bedeutungskonstitution, mit denen die Bedeutung von Ausdrücken in ihrem lokalen Kontext verdeutlicht, spezifiziert, problematisiert, ausgehandelt usw. wird; dieser Ansatz wird am Beispiel von Definitionen in der Interaktion (Deppermann 2016; Helmer 2020; Deppermann/De Stefani 2019) erläutert;
- b) Die Untersuchung lexikalischer Einheiten in ihrer interaktiven Verwendung (Deppermann 2019) mit der Perspektive einer Lexikographie der gesprochenen Sprache,
- c) Die Untersuchung der Entstehung von geteilten Bedeutungen im Verlauf von Interaktionsgeschichten (Deppermann/Schmidt i.Dr.; Harjunpää/Deppermann/Sorjonen 2021).

Bilmes, Jack (2011): Occasioned semantics: A systematic approach to meaning in talk. *Human Studies* 34, 2, 155–181.

Bilmes, Jack (2015): The structure of meaning in talk: Explorations in category analysis. Volume I: Co-categorization, contrast, and hierarchy. Manao, Hawaii: University of Hawaii. Zugänglich unter: <http://www2.hawaii.edu/~bilmes>.

Deppermann, Arnulf (2005): Conversational interpretation of lexical items and conversational contrasting. In: Hakulinen, Auli/Selting, Margret (eds.): *Syntax and lexis in conversation*. Amsterdam: Benjamins, 289–317.

Deppermann, Arnulf (2007): *Grammatik und Semantik aus gesprächsanalytischer Sicht*. Berlin: de Gruyter.

Deppermann, Arnulf (2016): La définition comme action multimodale pour des enjeux pratiques: définir pour instruire à l’auto-école. *Langage* 204 (4), 83–101.

Deppermann, Arnulf (2019): „s hat sicherlich auch öh (0.4) kultuRELle (0.8) öh n kultuREllen hintergrund“ – Kultur in der alltäglichen Interaktion. In: Schröter, Juliane/Tienken, Susanne/Ilg, Yvonne/Scharloth, Joachim/Bubenhofer, Noah (Hrsg.): *Linguistische Kulturanalyse*. Berlin: de Gruyter, 29–50.

Deppermann, Arnulf (2020): Interaktionale Semantik. In: Hagemann, Jörg/Staffeldt, Sven (Hg.): *Semantiktheorien Band 2*. Tübingen: Stauffenburg, 172–215.

Deppermann, Arnulf/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2006): *be-deuten: Wie Bedeutung im Gespräch entsteht*. Tübingen: Stauffenburg.

Deppermann, Arnulf/De Stefani, Elwys (2019): Defining in talk-in-interaction: Recipient-design through negative definitional components. *Journal of Pragmatics* 140, 140–155.

Deppermann, Arnulf/Schmidt, Axel (i.Dr.): On the emergence of shared meanings and uses of an expression over an interactional history: *wabi sabi* in a series of theatre rehearsals. *Research on Language and Social Interaction*.

Harjunpää, Katariina/Deppermann, Arnulf/Sorjonen, Marja-Leena (2021): Constructing the Chekhovian inner body in instructions: An interactional history of factuality and agentivity. *Journal of Pragmatics* 171, 158–174.

Helmer, Henrike (2020): How do speakers define the meaning of expressions? The case of German *x heißt y* (“x means y”). *Discourse Processes* 57(3), 278–299.

Liberman, Kenneth (2012): Semantic drift in conversations. *Human Studies* 35, 2, 263–277.

Maynard, Douglas W. (2011): On “interactional semantics” and problems of meaning. *Human Studies* 34, 2, 199–207.

- Nothdurft, Werner (1996): Schlüsselwörter. Zur rhetorischen Herstellung von Wirklichkeit. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen: Narr, 351–418.
- Rowen, Roslyn/Haugh, Michael (2017) Bogans, lawyers and teachers: On the interactional achievement of word meanings. *Intercultural Pragmatics*, 14, 3, 327–359.
- Saeed, John E. (2016): *Semantics*. 4<sup>th</sup> ed. New York: Wiley-Blackwell.

### **Kurt Feyaerts (Leuven, BE)**

#### Zum Gebrauch von Zeigegesten als bedeutungsverankernde Ressource in politischen Debatten

An der Schnittstelle zwischen Interaktionaler Linguistik und kognitiv orientierter Konstruktionsgrammatik (Deppermann 2006) wird in diesem Vortrag das Potenzial von Zeigegesten bei der Interpretation eines sog. *usage event* untersucht. Als Datengrundlage für diese qualitative Analyse wurden zwei Plenardebatten im Flämischen Parlament (8 Std.) herangezogen, die Argumentation im Vortrag bezieht sich auf fünf Videobelege.

Vor dem Hintergrund eines holistischen Modells der Bedeutungskonstitution (Deppermann 2002) gelten Zeigegesten als eine unter vielen Ressourcen, die (1) Teil der multimodalen Vielschichtigkeit eines *usage event* sind, in dem sie systematisch mit anderen Ressourcen kookkurrieren, (2) temporal und sequenziell in die interaktionale Handlung eingebettet sind, (3) im Hinblick auf Rezipienten sowie die sozial-materielle Interaktionsumgebung ständig neu gestaltet werden, und (4) einen Beitrag zur grammatischen bzw. konzeptuellen Struktur des *usage event* leisten.

Dass Zeigegesten nicht auf primitive Referenzmarkierer zu reduzieren sind, wird generell akzeptiert (Kita 2003) genauso wie ihre vielfältigen Erscheinungsformen (Kendon 2004; Fricke 2007) und ihre Kookkurrenzen mit anderen Ressourcen (Clark 1996; Bavelas/Chovil 2000). Auch die dynamische rezipienten- und umgebungsorientierte Einbindung der Zeigegesten wurde bereits mehrfach überzeugend dokumentiert (Özyürek 2002; Goodwin 2003; Mondada 2014).

In diesem Vortrag wird vorwiegend auf einen bislang unterbeleuchteten Aspekt der Zeigegesten eingegangen, und zwar deren Potenzial als bedeutungskonstituierende Ressource auf linguistischer Ebene (siehe jedoch Ishino 2009). An einigen Belegen soll dokumentiert werden, dass Zeigegesten aktiv zur multimodalen Gestaltung grammatischer, diskursiver bzw. konzeptueller Strukturen beitragen. Konkret werden dementsprechend Beispiele besprochen, in denen eine Zeigegeste entscheidend zur Realisierung einer ditransitiven Konstruktion, einer Argumentstruktur, einer Parenthese bzw. einer metonymischen Interpretation führt.

Der Charakterisierung von Mondada (2014: 121) *“pointing is a complex practice embedded in a multimodal gestalt and mobilized within the temporal and sequential organization of social interaction”* sei im Lichte dieser Beispielanalysen noch die Dimension der *conceptual and constructional organization (of social interaction)* hinzuzufügen.

- Bavelas, Janet, and Chovil, Nicole. 2000. Visible acts of meaning: An integrated message model of language in face-to-face dialogue. *Journal of Language and Social Psychology* 19 (2): 163–193.
- Clark, Herbert. 1996. *Using Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf. 2002. Von der Kognition zur verbalen Interaktion: Bedeutungskonstitution im Kontext aus Sicht der Kognitionswissenschaften und der Gesprächsforschung. In: A. Deppermann & T. Spranz-Fogasy (Hg.): *be-deuten: wie Bedeutung im Gespräch entsteht*. Tübingen: Stauffenburg, 11-33.
- Deppermann, Arnulf. 2006. Construction grammar – eine Grammatik für die Interaktion? In *Grammatik und Interaktion: Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen*. Arnulf Deppermann, Reinhard Fiehler, Thomas Spranz-Fogasy (Hg.), 43–65. Verlag für Gesprächsforschung.
- Deppermann, Arnulf. 2020. Lean syntax: how argument structure is adapted to its interactive, material, and temporal ecology. *Linguistische Berichte* 263, 255-293.
- Fricke, Ellen. 2007. *Origo, Geste und Raum: Lokaldeixis im Deutschen*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Goodwin, Charles. 2003. Pointing as situated practice. In Sotaro Kita (ed.), *Pointing: Where Language, Culture and Cognition Meet*, 217–241. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Ishino, Mika. 2009. Roles of Gestures Pointing to the Addressee in Japanese Face-to-face Interaction: Attaining Cohesion via Metonymy. *Japanese/Korean Linguistics* Vol. 16(d), 264-278.
- Kendon, Adam. 2004. *Gesture: Visible Action as Utterance*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kita, Sotaro (Hg.). 2003. *Pointing: Where Language, Culture and Cognition Meet*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Özyürek, Asli. 2002. Do speakers design their co-speech gestures for their addressees? The effects of addressee location on representational gestures. *Journal of Memory and Language* 46: 688–704.

### Alexandra Gubina (Mannheim)

Intersubjektivitätssicherung und Inferenzzurückweisung:  
Funktionen der Responsivpartikel *doch* im gesprochenen Deutsch

Die gemeinsame Herstellung und Sicherung der Intersubjektivität gilt als grundlegende interaktionale Aufgabe der Gesprächsteilnehmer (Schütz 1971; Garfinkel 1967). Dies beruht auf der gegenseitigen Erwartung, dass Gesprächsteilnehmer für die Beseitigung von (potenziellen) Verständnisbrüchen verantwortlich sind (Schegloff 1992). Die vorliegende Untersuchung wird demonstrieren, wie die Responsivpartikel *doch* zur Wiederherstellung der Intersubjektivität beiträgt.

Basierend auf 300 Fällen der Responsivpartikel *doch* aus Videodaten des FOLK-Korpus (Schmidt 2014) wird im Vortrag gezeigt, dass *doch* den Kontrast bzw. den Gegensatz dazu markiert, wie etwas im vorherigen Kontext verstanden wurde oder verstanden werden könnte (vgl. Raymond 2017, 2019). Dabei handelt es sich um Kontrastanzeige in Bezug auf

- (1) explizite Inferenzanzeigen (Deppermann 2018) bzw. Formulierungen (Deppermann 2011) und *candidate understandings* (Antaki 2012) des Gesprächspartners, die eine Negation enthalten;
- (2) implizite Inferenzen, die der Gesprächspartner aus dem vorherigen Handeln/der vorherigen Reaktion des *doch*-Sprechers potenziell ziehen könnte (Deppermann 2014) oder schon gezogen hat (z.B., A: *ich tu mal oLlvenöl rein;=ne?* (1.35) oder *nor-MAles öl, (0.4) B: ja DOCH;=oli- äh äh mach mal\_n BISsel?*). Wenn sich *doch* in dieser Verwendung auf den verbalen Turn des Anderen bezieht, enthält der Bezugsturn keine Negation;
- (3) eigene vorherige Behauptung oder Assertion.

In den ersten zwei Verwendungen bezieht sich *doch* auf vorherige Turns des Gesprächspartners und weist Inferenzen, die vom Anderen entweder metakommunikativ formuliert, impliziert oder potenziell gezogen wurden, zurück. In Fall (3) dient *doch* dem Revidieren der Behauptung bzw. Assertion, die vom *doch*-Sprecher selbst geäußert wurde, und dient demzufolge der Selbstreparaturinitiierung.

Außerdem wird auf den Zusammenhang zwischen den oben dargestellten Funktionen und dem Design von *doch*-Turns eingegangen: In der ersten Verwendung kann *doch* sowohl als *single-unit*- als auch als Teil eines *multi-unit*-Turns auftreten. Im letzteren Fall dienen weitere TCUs i.d.R. dazu, den Widerspruch explizit zu formulieren und somit die Agentivität zu beanspruchen. In der zweiten und dritten Verwendung tritt *doch* i.d.R. innerhalb von *multi-unit*-Turns auf, in denen weitere TCU die Funktion haben, den Kontrastbezug zu lokalisieren.

Der Vortrag wird verdeutlichen, wie responsives *doch* auf unterschiedlichen Interaktions- und Inferenzebenen operieren kann.

- Antaki, Charles (2012): Affiliative and disaffiliative candidate understandings. *Discourse Studies*, 14(5), 531–547.
- Deppermann, Arnulf (2014): “Don’t get me wrong”: Recipient design by reactive and anticipatory uses of negation to constrain an action’s interpretation. In: Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang/Bücker, Jörg (Hrsg.): *Grammar and Dialogism. Sequential, syntactic, and prosodic patterns between emergence and sedimentation.* (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 61). Berlin/Boston: de Gruyter, 2014. S. 15–51.
- Deppermann, Arnulf (2018): Inferential practices in social interaction: a conversation-analytic account. In: *Open linguistics* 4(1). Berlin/Boston: de Gruyter, 2018. S. 35–55.
- Deppermann, Arnulf (Hrsg.) (2011): *Formulation, Generalization, and Abstraction in Interaction.* (= *Human Studies* 34, Issue 2). Dordrecht: Springer.
- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in Ethnomethodology.* Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Raymond, Chase W. (2017): Indexing a contrast: The do-construction in English conversation. *Journal of Pragmatics*, 118, 22-37.
- Raymond, Chase W. (2019): Intersubjectivity, Normativity, and Grammar. *Social Psychology Quarterly*, 82(2), 182–204.
- Schegloff, Emanuel A. (1992): Repair after next turn: The last structurally provided defense of intersubjectivity in conversation. *American journal of sociology*, 97(5), 1295–1345.

Schmidt, Thomas (2014): Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 15, S. 196–233.

Schütz, Alfred (1971): Gesammelte Aufsätze, Bd. 1: Das Problem der sozialen Wirklichkeit. Den Haag: Martinus Nijhoff.

## Henrike Helmer (Mannheim)

### Okkasionalismen im gesprochenen Deutsch

Okkasionalismen (bzw. Ad-hoc-Bildungen, Gelegenheitsbildungen) sind „spontan erzeugte [...] Wortbildungen“ (Michel 1997: 337), die weder kodifizierte Lexeme noch Neologismen sind. Es handelt sich damit um für RezipientInnen potenziell unbekannte Einheiten. Auf der Basis einer Sammlung von Okkasionalismen (meist *hapax legomena*) im Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) gehe ich der Frage nach, wann und wie die Bedeutung solcher potenziell unbekanntenen Einheiten expliziert wird. Entgegen der Ansicht Michels, dass Okkasionalismen „explikationsbedürftig“ seien (Michel 1997: 340), zeigen die Daten in FOLK ein anderes Bild: Nach der Verwendung von Okkasionalismen zeigen RezipientInnen selten Nicht- oder Missverstehen an. Auch selbstinitiierte nachträgliche Explikationen seitens der SprecherInnen finden sich vergleichsweise selten.

In meinem Vortrag gebe ich zunächst einen kurzen Überblick über die in FOLK auffindbaren Okkasionalismen und zeige, wann und wieso sie für RezipientInnen interaktiv kein Problem darstellen. Verstehensprobleme scheinen etwa nicht aufzutreten bei semantisch voll-transparenter Wortbildung (z.B. bei Phrasenkomposita wie *liebingshamburgerbraterei* (vgl. dazu auch Hein 2015, Lawrenz 1996)), bei Wortspielen mit Wiederholung von Wortmaterial (z.B. *dunkelsichtig* bei vorheriger Nennung des kodifizierten Begriffs *hellsichtig* (vgl. auch Atkins/Carter 2012, Stumpf 2018)), oder bei einer vorherigen kontextuellen Etablierung der Referenz, die durch den Okkasionalismus informationsverdichtend aufgenommen wird (z.B. *larryaktion* nachdem zuvor eine Geschichte über eine Katze namens Larry erzählt wurde (vgl. auch Weber 2013)).

In einem zweiten Teil konzentriere ich mich auf eine konversationsanalytische Untersuchung der Fälle, in denen nach der Verwendung von Okkasionalismen eine selbst- oder fremdinitiierte Bedeutungsexplikation folgt. Dafür werde ich vergleichend Beispiele von Bedeutungsexplikationen anderer Lexeme (wie *termini technici* oder polysemer Wörter) betrachten. Erste Ergebnisse zeigen Unterschiede bezüglich der Praktiken von Selbst- und Fremdreparaturen und auch der Art und des sequenziellen Kontexts der Bedeutungsexplikationen. So werden Reparaturen von Okkasionalismen fast nie durch Formate wie *was heißt/ist/bedeutet x* (z.B. Günthner 2015, Deppermann 2020, Helmer 2020) initiiert, sondern häufig durch alleinstehende Wiederholungen der ‚trouble source‘ (vgl. Kendrick 2015). Während der Bedeutungsexplikationen werden Okkasionalismen zudem weniger häufig als andere unbekanntene Termini durch Synonyme substituiert oder durch Phrasen bzw. subordinierte Nebensätze definiert (vgl.

etwa Deppermann 2020, Helmer 2020), sondern die Okkasionalismen initiieren als „puzzle“ (Schenkein 1978) oft klausale Explikationen oder *multi-unit*-Turns. Dabei handelt es sich häufig nicht um Einschubsequenzen, sondern der ‚main job‘ der Bedeutungsexplikationen sind z.B. Positionierungen und Erzählungen, durch die ein Thema initiiert oder vertieft wird.

### **Maija Hirvonen (Tampere, FI)**

#### Das Teamübersetzen: professionelle Bedeutungskonstitution und -aushandlung in der Interaktion

Wenn professionelle Teams von mehreren Übersetzern sich treffen, um gemeinsam Ausgangstexte zu analysieren und Zieltexte zu produzieren, verlangt dies intersubjektiv geteilte Interpretationen einerseits und kollektiv getroffene Entscheidungen andererseits. Beispielsweise müssen die Teilnehmer sich gegenseitig erklären, was ein bestimmter Textteil oder eine sprachliche Formulierung für sie bedeutet – was sie darunter verstehen – und sie müssen die individuellen, möglicherweise konkurrierenden Interpretationen miteinander aushandeln, um eine gemeinsam annehmbare Lösung zu finden. In meinem Vortrag berichte ich über die Ergebnisse einer Untersuchung zur derartigen, professionellen Bedeutungskonstitution und -aushandlung, die im Projekt MUTABLE („Multimodal Translation with the Blind“) anhand einer multimodalen Konversationsanalyse gewonnen wurden (siehe die ersten Analysen in Hirvonen/Tiittula 2018, Hirvonen/Schmitt 2018). Die in diesem Vortrag vorzustellende Analyse ist eine systematische Untersuchung des MUTABLE-Korpus, das authentisches, auf Video aufgezeichnetes Teamübersetzen bei der Audiodeskription beinhaltet, d.h. Gespräche und Arbeit in Teams von Blinden und Sehenden zur Versprachlichung visueller Elemente in Filmen und Fernsehprogrammen. Die Untersuchung hat als Ziel, die verschiedenen interaktiven und multimodalen Praktiken und Strukturen der professionellen Bedeutungskonstitution und -aushandlung zu definieren. In den untersuchten Audiodeskriptionsteams werden außer sehende auch blinde Übersetzer eingebunden, was die Herstellung und Klärung von Bedeutungen sowie die Adressatenspezifität und den multimodalen Ressourceneinsatz auf Grund der visuellen Asymmetrie umso interessanter macht.

Hirvonen, Maija & Tiittula, Liisa (2018): How are translations created? Analysis of multimodal interaction as a methodology to study a team translation process. *Linguistica Antverpiensia* 17, 157–173.

Hirvonen, Maija & Schmitt, Reinhold (2018): Blindheit als Ressource: Zur professionellen Kompetenz eines blinden Teammitglieds bei der gemeinsamen Anfertigung einer Audiodeskription. *Gesprächsforschung* 19, 449–477.

MUTABLE (2020): <https://projects.tuni.fi/mutable/>

MUTABLE-Korpus (2019): <http://urn.fi/urn:nbn:fi:lb-2019062001>

Wolfgang Imo (Hamburg) / Irina Mostovaia (Hamburg) /  
Evelyn Ziegler (Duisburg-Essen)

## Markierte Praktiken der Referenzherstellung: Zum generischen Gebrauch von Personalpronomen und nicht-generischen Gebrauch von Indefinitpronomen in der Interaktion

Immer wieder haben Studien aus dem Bereich der Konversationsanalyse und Interaktionalen Linguistik gezeigt, dass Indefinitpronomen in unterschiedlichen Situationen nicht-generisch verwendet werden (z.B. Auer 2000, Imo/Ziegler 2019) sowie in gegenläufiger Tendenz Personalpronomen (z.B. Auer/Stukenbrock 2018) generisch eingesetzt werden. Auf der Basis der bislang erzielten Forschungsergebnisse sowie der Auswertung zweier Korpora – einem im Umfang von 56 Arzt-Patient-Gesprächen in der Onkologie und einem im Umfang von 47 narrativen Interviews zu migrationsbedingter Mehrsprachigkeit – sollen in dem Vortrag folgende Aspekte diskutiert werden:

- Welche Systematik lässt sich im Gesamtblick auf die Gruppen der Personal- und Indefinitpronomen hinsichtlich einer sich ‚überkreuzenden‘ Verwendung feststellen?
- Es zeigt sich (Imo/Ziegler 2019), dass SprecherInnen im Gebrauch der Personal- und Indefinitpronomen ‚springen‘. Lassen sich dafür bestimmte sequentielle Muster feststellen, die diese auf den ersten Blick willkürliche Variation erklären können?
- Mit welchen kontextualisierenden Mitteln wird die referierende Bedeutung eines Pronomens eindeutig gemacht?
- Mit welchen Aktivitäten sind die nicht-kanonischen Referenzverwendungen verbunden (Positionieren, Erklären, Erzählen)?
- Welche Bedeutungen werden bei dem nicht-kanonischen Gebrauch der Pronomen aktiviert (De-Agentivierung, Aushandlung von Nähe und Distanz, Inklusion/Exklusion)?
- Und, schließlich, in welchen routinierten Formen tauchen diese nicht-kanonischen Pronomen präferiert auf (z.B. Konditionalkonstruktionen) und wie baut sich die Bedeutung der Pronomen in wechselseitiger Kontextualisierung mit diesen Konstruktionen auf?

Auer, Peter (2000): Vorläufiges zu stilistischen Konvergenzen Ost→West am Beispiel von Interviews. In: Auer, Peter/Hausendorf, Heiko (Hg.): Kommunikation in gesellschaftlichen Umbruchsituationen. Tübingen, 151–176

Auer, Peter und Anja Stukenbrock (2018): When ‚you‘ means ‚I‘: The German 2<sup>nd</sup> Ps.Sg. pronoun *du* between genericity and subjectivity. In: Open Linguistics 2018: 4, 280–309.

Imo, Wolfgang und Evelyn Ziegler (2019): Das Indefinitpronomen *man* im Kontext der Aushandlung von Einstellungen zu migrationsbedingter Mehrsprachigkeit. In: OBST 94, 75–104.

Wolfgang Kesselheim (Zürich, CH)

Clark & Wilkes-Gibbs (1986) revisited: Die vernachlässigte Rolle von Körper, Materialität und Raum für die Herstellung von Referenz in Interaktion

Das bekannte Tangram-Experiment von Clark und Wilkes-Gibbs, bei dem eine Versuchsperson der anderen Tangram-Figuren so beschreiben muss, dass diese die gemeinten Figuren in einem Kartenset identifizieren kann, ist ein Meilenstein der Forschung zur Herstellung von Referenz in gesprochener Sprache. Das Experiment zeigt, dass die Vorstellung, der Sprecher allein stelle Referenz her, falsch ist. Die Herstellung von Referenz ist vielmehr eine gemeinsame Hervorbringung der Gesprächsteilnehmer, bei der die Referenzformen – wie Clark und Wilkes-Gibbs zeigen – jeweils fein darauf abgestimmt sind, was die Interaktionspartner als ihr geteiltes Wissen herausarbeiten: ihren *common ground*.

In meinem Vortrag möchte ich ein aktuelles Experiment vorstellen, das sich an dem klassischen orientiert, mit dem Unterschied, dass sich die Gesprächspartner an einem Tisch gegenüber sitzen und sich sowie die zu ordnenden Karten sehen können. Das hat einschneidende Folgen, die den Blick dafür öffnen, dass auch die von Clark und Wilkes-Gibbs geprägte Vorstellung von Referenz blinde Flecken hat: Die Herstellung von Referenz geschieht nämlich nicht nur über Sprache. Eine gleichberechtigte Rolle spielen Gesten, Blicke sowie die interaktiv ausgehandelte Nutzung des Raums und seiner Objekte. Gerade auf letzteren Aspekt möchte ich mich konzentrieren und zeigen, wie die Gesprächspartner eine sinnlich wahrnehmbare Repräsentation des *common ground* im Raum aufbauen, und wie sie sich an diesem ‚materiellen *common ground*‘ orientieren, etwa wenn sie durch die Positionierung einer Karte aushandeln, ob ihr Verständnis der Karte übereinstimmt.

Der Vortrag schließt an an Forschung zur Multimodalität (speziell zur Deixis, s. Stukenbrock 2015) sowie zur Rolle von Raum (Hausendorf et al. 2016) und Objekten (Neville et al. 2014) in der Interaktion. Materialgrundlage ist das Zurich Tangram Corpus, das über 30 Stunden Videoaufnahmen von 29 Paaren enthält.

Clark, H. H.; Wilkes-Gibbs, D. (1986): Referring as a collaborative process. *Cognition* 22, 1–39.

Hausendorf, H.; Schmitt, R.; Kesselheim, W. (Hg., 2016): Interaktionsarchitektur, Sozialtopographie und Interaktionsraum. Tübingen.

Neville, M. et al. (Hg., 2014): Interacting with objects. Language, materiality, and social activity. Amsterdam.

Stukenbrock, A. (2015): Deixis in der face-to-face-Interaktion: Berlin

Tom Koole (Groningen, NL)

Meaning in Interaction: what and where?

What does an utterance mean? And how is this meaning produced? From my perspective as a linguist who has worked his research life in studying social interaction, these are two core questions with which I am concerned. I will share with you the sense of liberation that the study of social interaction gave me when asking these questions. Meaning in social interaction appeared to be much more than the linguistic semantics question of its referential meaning. At the same time I will also share the sense of bewilderment that the study of social interaction brought me. Meaning appeared to have qualities and subtle differences for which language lacks a vocabulary, and this variety of meanings even allowed utterances to have more than one meaning at the same time. Thus, social interaction gave me a new sense of 'what' meaning is. On top of this, social interaction data presented me with an entirely different question: what do I say when I claim that utterance x means y? Is this a claim that the speaker intended it as y? That the recipient interpreted it as y? That the words are interpretable as y? Or even that y can be logically derived from the words? In other words, 'where' does meaning reside: with the speaker, with the recipient, or in the words? I will relate my discussion of meaning in social interaction to approaches that have been proposed in the literature and I will sketch some methodological implications and possibilities of different concepts of meaning. In particular I will see in how far my arguments can be based in participants' orientations to different shades of meaning.

Cornelia Müller (Frankfurt/Oder)

Geste als Zeitform

Vom Bewegungsbild zur gesprächsdynamischen Bedeutungskonstitution

Wenn Kanzlerin Merkel in der Haushaltsdebatte 2018 einem Zwischenruf aus dem Plenum mit der Widerrede begegnet, „und SIE haben KEINE Antwort auf die Frage (..) WAS man denn tut (..) **um die immer steigenden** Lohnzusatzkosten zu vermeiden (..)“ und einen Teil der Äußerung mit einer gestisch gezeichneten Treppe begleitet (fett gesetzt), dann entfaltet sich ihre Geste als Bewegung in der Zeit und erst als wahrgenommenes Bewegungsbild wird sie zur Vergegenwärtigung sprachlicher Bedeutung (Müller 2019). Dass Gesten methodisch als Zeitformen zu fassen sind, ist ein Grundkonsens der Gestenforschung. Adam Kendons (1980, 2004) Unterscheidung des Bewegungsverlaufs von Gesten in *preparation*, *stroke*, *retraction* und ihre Einheitenbildung als gestische Phrasen sind Grundlage experimenteller wie qualitativer Forschung (vgl. Bressemer & Ladewig 2011). Gleichermäßen selbstverständlich ist die Zuweisung einer Bedeutungsrelation zu dieser Bewegungsstruktur. Kendon selbst verbindet die segmentierende Analyse der Bewegungsform mit einer Bedeutungsrelation: der bedeutungsvolle Teil einer Gestenphrase ist der *stroke*. Der *stroke* definiert sich über eine bestimmte Form der Bewegungsausführung, es ist die Phase gestischer

Bewegung, in der diese die größte Klarheit aufweist (gefasst als *effort* und *shape*, im Sinne der tanztheoretischen Bewegungsanalyse nach Laban/Bartenieff). Wie diese gestische Bewegungsform aber zu ihrer Bedeutung ‚kommt‘ bleibt weitgehend theoretisch und methodisch offen und sowohl semiotische als auch psychologische Zugänge transformieren die Bewegungsfigurationen in statische ‚Zeichenbilder‘. So spricht etwa McNeill (1992) von Gesten als ‚mental Bildern‘.

Dagegen nimmt eine Perspektive auf die ‚Geste als Zeitform‘ genau die Zeitlichkeit zum Ausgangspunkt. Es geht um den Versuch, die Bedeutung von Gesten aus ihrer Spezifik als Ausdrucksmedium herzuleiten und dies begrifflich und analytisch zu fassen. Im Vortrag werden zentrale Begriffe u.a. ‚Bewegungsbild‘, ‚Interaktive Ausdrucksbewegung‘, ‚Mimesis als anthropologische Konstante‘, ‚Verstehen als dynamische Interkorporalität‘ aus ihren Theoriebezügen entwickelt und anhand von Fallstudien illustriert. Die exemplarischen Analysen bewegen sich von der Mikro-Analyse einzelner Bewegungsbilder und gestischer Interaktionssequenzen zu Analysen gestischer Szenarios auf einer Meso- hin zur Makroebene, d.h. der dynamischen Bedeutungsentfaltung entlang größerer Interaktionsgeschehen. Geste als Zeitform zu verstehen, betrifft dynamische Prozesse der Bedeutungskonstitution in verschiedenen zeitlichen Dimensionen und mit unterschiedlichen Komplexitätsgraden was das Zusammenspiel verschiedener Modalitäten anbelangt. Dies methodisch in den Griff zu bekommen ist eine Herausforderung. Der Vortrag schließt daher mit einem Einblick in verschiedene Methoden der Analyse von Gesten und Sprache.

Bressem, Jana & Silva H. Ladewig (2011). Rethinking gesture phases – articulatory features of gestural movement?, *Semiotica* 184:1/4, 53–91.

Kendon, Adam (2004) *Gesture. Visible Action as Utterance*. Cambridge: Cambridge University Press.

Kendon, Adam (1980) Gesture and Speech: Two Aspects of the Process of Utterance. In Mary Ritchie Key, *Nonverbal Communication and Language*, 207–227. The Hague: Mouton.

McNeill, David (1992) *Hand and Mind. What Gestures Reveal about Thought*. Chicago: University of Chicago Press.

Müller, Cornelia (2019). Metaphorizing as Embodied Interactivity: What Gesturing and Film Viewing Can Tell Us About an Ecological View on Metaphor. *Metaphor and Symbol*, 34(1): 61–79.

Müller, Cornelia and Hermann Kappelhoff (2018) *Cinematic Metaphor. Experience – Affectivity – Temporality*. In Zusammenarb. mit Greifenstein, Sarah / Horst, Dorothea / Scherer, Thomas / Schmitt, Christina. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.

### **Nadine Proske (Mannheim)**

Die Rolle syntaktisch komplexer Expansionen für die Referenz- und Bedeutungskonstitution in der Interaktion

Expansionen (Auer 1991, 2006) wurden bisher funktional vor allem unter Turntaking- und Reparaturaspekten betrachtet; im Fokus standen Fälle, in denen nach einem möglichen TRP eine Rezipientenreaktion deutlich ausbleibt und dann eine syntaktisch

und semantisch „kohärente“ Fortsetzung folgt, die dieselbe Handlung fortsetzt und einen neuen TRP erzeugt (im Überblick vgl. Couper-Kuhlen/Selting 2018: 94-103). Mein Beitrag fokussiert dagegen die Funktionen, die Expansionen im Rahmen der Referenzspezifikation und der Konstitution lokaler Bedeutungen von Ausdrücken haben können. Dazu werden syntaktisch komplexe Expansionen unterschiedlicher Art im Deutschen betrachtet, und zwar satzwertige *replacements* und *glue-ons* (in der Expansionssystematik von Couper-Kuhlen/Ono 2007), also auch formal solche Fälle, die bisher – anders als nicht-satzwertige Expansionen – weniger untersucht worden sind. Die Daten stammen aus dem Korpus FOLK (<http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml>).

Satzwertige *replacements* sind z.B. „rechtsversetzte“ Komplementsätze (*aber das hab ich nich MITbekommen. (0.32) dass es da so YOUTubevideos gab*). Diese (re-)spezifizieren die propositionale Referenz eines vorausgehenden anaphorischen Demonstrativums; sie dienen oft nicht einfach der Verstehenssicherung, sondern sind auch eine Ressource für (strategische) Perspektivenwechsel (vgl. Proske/Deppermann 2019).

Satzwertige *glue-ons* sind z.B. *sondern*-Konjunkte (*dann wird dis ja au gar kein DRUCK; (0.42) sondern dann wird dis ne f ne FREiheit*). Sie dienen der Spezifikation der kontextuell einzig relevanten Alternative aus der durch eine vorausgehende Negation implizierten Alternativenmenge. Die Verbindung von Negation und *sondern* kann eingesetzt werden, um Bedeutung kontrastierend zu explizieren, z.B. im Rahmen von Definitionen (vgl. Deppermann/De Stefani 2019), aber auch in Argumentationen, Exemplifizierungen und Charakterisierungen (*die is i die\_s gu gUt geWÜRZT. [...] aber ge net SALZscharf, sondern PFEFFerscharf*) (vgl. Proske inger).

Beide exemplarisch behandelten Teilsatzkombinationen dienen neben der inkrementellen Bedeutungskonstitution auch der ‚Handlungsportionierung‘ (vgl. Proske 2015), d.h., der erste Teilsatz realisiert eine klar erkennbare Handlung, ist aber referenziell vage; der zweite Teilsatz dient u.a. der Referenzspezifikation. Zu diskutieren ist, inwiefern ‚Spezifikation‘ als eigene Handlung angesehen werden kann. Diskutiert werden soll auch das Verhältnis von Projektion und Expansion: Während bei der Rechtsversetzung Projektion nur durch die prosodische Gestaltung des ersten Teilsatzes möglich ist, sind Negationen in vielen Kontexten pragmatisch projizierend, das heißt, sie lösen eine Erwartung an eine Elaboration aus; diese kann eine eigene Handlung ausführen, ist aber syntaktisch-semantisch dennoch eine Expansion (vgl. Ford 2001).

Auer, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 19: 139–57.

Auer, Peter (2006): Increments and more: Anmerkungen zur augenblicklichen Diskussion über die Erweiterbarkeit von Turnkonstruktionseinheiten. In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 279–294.

Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (2018): Interactional Linguistics. Studying language in social interaction. Cambridge: Cambridge University Press.

Couper-Kuhlen, Elizabeth/Ono, Tsuyoshi (2007): “Incrementing” in conversation: a comparison of practices in English, German and Japanese. In: Pragmatics 17: 513–52.

- Deppermann, Arnulf/De Stefani, Elwys (2019): Defining in talk-in-interaction: Recipient-design through negative definitional components. In: *Journal of Pragmatics* 140: 140–155.
- Ford, Cecilia E. (2001): At the intersection of turn and sequence: negation and what comes next. In: Selting, Margret/Couper-Kuhlen (Hg.): *Studies in interactional linguistics*. Amsterdam: Benjamins, 51–79.
- Proske, Nadine (2015): Die Rolle komplexer Nachfeldbesetzungen bei der Einheitenbildung im gesprochenen Deutsch. In: Vinckel-Roisin, Hélène (Hg.): *Das Nachfeld im Deutschen. Theorie und Empirie*. Berlin: de Gruyter, 279–297.
- Proske, Nadine (einger.): NEG-*sondern*-Sätze im gesprochenen Deutsch. Verwendungskontexte und inkrementelle Bedeutungskonstitution. In: Neuhaus, Laura (Hg.): *Grammatik und Pragmatik der Negation im Deutschen*. Berlin: De Gruyter.
- Proske, Nadine/Deppermann, Arnulf (2019): Right-dislocated complement clauses in German talk-in-interaction: (Re-)specifying propositional referents of the demonstrative pronoun *das*. In: Maschler, Yael/Pekarek Doehler, Simona/Lindström, Jan/Keevallik, Leelo (Hg.): *Emergent syntax for conversation. Clausal patterns and the organization of action*. Amsterdam: Benjamins, 275–301.

## Elisabeth Reber (Heidelberg/Würzburg)

### Bedeutung in der Interaktion im Wandel

Redewiedergabe stellt eines von vielen evidenziellen Verfahren dar, welche u.a. zur Konstruktion von Autorität dienen (Fox 2001). Allgemein gehen aufgrund ihrer hohen Frequenz redeerleitende Verben in der Redewiedergabe oft Grammatikalisierungsprozesse ein (Deutscher 2011). Diese sind u.a. durch phonetische Reduktion, grammatische Reanalyse, semantisches *bleaching* und Mobilität gekennzeichnet (Thompson/Mulac 1990, Wichmann 2012).

In meinem Vortrag befasse ich mich mit Redewiedergabe (*he SAID; i CANnot believe, they have LET me out;*) in der Fragestunde mit dem Premierminister im britischen Unterhaus (Reber im Druck). Auf Grundlage von authentischen Audio- und Videodaten aus den Jahren 1978-1988 und 2003-2013 gehe ich aus einer diachronen interaktional-linguistischen Perspektive der Frage nach, wie sich redeerleitende Begleits atze quantitativ und qualitativ gewandelt haben und inwiefern dies auf Grammatikalisierungsprozesse hinweist. Es wird gezeigt, dass zwischen den beiden Teilkorpora ein starker Anstieg von potentiell formelhaften Begleits atzen zu verzeichnen ist und HE SAID das häufigste Format darstellt. Es wird argumentiert, dass die Varianten von HE SAID ein Form-Funktionskontinuum umfassen, das am einen Ende Varianten mit prosodischer Prominenz, voller Semantik sowie verfestigter Begleitsatzfunktion und am anderen Ende Varianten mit phonetischer Reduktion, semantischem *bleaching* und funktionaler Redundanz aufweist, was Grammatikalisierungsprozesse nahelegt.

Deutscher, Guy. 2011. "The grammaticalization of quotatives." In *The Oxford Handbook of Grammaticalization*, 646–655. Heiko Narrog & Bernd Heine (Hg.), New York: Oxford University Press.

- Fox, Barbara A. 2001. "Evidentiality: authority, responsibility, and entitlement in English conversation." *Journal of Linguistic Anthropology* 11 (2): 167–192.
- Reber, Elisabeth. Im Druck. *Quoting in Parliamentary Question Time. Exploring recent change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Thompson, Sandra A. & Anthony Mulac. 1991 "A quantitative perspective on the grammaticalization of epistemic parentheticals in English." In *Approaches to Grammaticalization*, Vol. II, 313–339. Elizabeth Traugott & Bernd Heine (Hg.), Amsterdam: John Benjamins.
- Wichmann, Anne. 2012. "Grammaticalization and prosody." In *The Oxford Handbook of Grammaticalization*, 1–11. Bernd Heine & Heiko Narrog (Hg.). Oxford Handbooks Online.

### Silke Reineke (Mannheim)

#### *Recipient design* im Quervergleich: Die Gestaltung gleicher Instruktionssequenzen für unterschiedliche FahrschülerInnen

Die Gestaltung von Äußerungen auf einen Adressaten hin (*recipient design*, Sacks/Schegloff/Jefferson 1974) unter Berücksichtigung seines angenommenen Wissens (Goodwin 1979) ist ein wesentliches Merkmal von Interaktion. Die Analyse von *recipient design* aus konversationsanalytischer Perspektive steht dabei immer vor der Herausforderung, dass das Wissen der Interagierenden schwer kontrolliert werden kann. Ein Weg, um dieses Problem in Teilen zu kompensieren, ist die Untersuchung von jeweils ersten Interaktionen zwischen TeilnehmerInnen in vergleichbaren Interaktionssituationen, die einen spezifizierten Wissensbereich betreffen.

Entsprechend basiert die vorliegende Analyse auf einem Korpus von 37,5 Stunden Videoaufnahmen aus dem praktischen Fahrschulunterricht, von denen 6 Stunden die jeweils erste praktische Fahrstunde von vier unterschiedlichen SchülerInnen dokumentieren. Verglichen werden Sequenzen, in denen die Fahrlehrerin jeweils die wesentlichsten Funktionalitäten und Instrumente des Autos einführt (z.B. den Blinker, die Licht-Funktionen, die Gangschaltung). Diese Datengrundlage erlaubt einen ‚vertikalen‘ (vgl. Zimmermann 1999) Vergleich der Ausgestaltung von gleichen Interaktionsaufgaben (wie z.B. das Erklären des Blinker-Hebels, des Lichts, der Gangschaltung etc.) für unterschiedliche Adressaten mit unterschiedlichem (Vor-)Wissen bezüglich des Führens von Fahrzeugen.

Dabei lassen sich Unterschiede bei der Herstellung der Bedeutung der Instrumente und Funktionalitäten feststellen, die sich insbesondere auf der Ebene der Turn-Konstruktion und der sequenziellen Ausgestaltung zeigen. Dies betrifft unter anderem

- *Referenz und Referentenidentifikation*: Welche Begriffe werden überhaupt genannt, wie werden sie als neue Termini eingeführt und von Fahrlehrerin und SchülerInnen im Auto identifiziert?
- *Praktische Handhabung*: Wie wird interaktiv hergestellt, ob es sich um etwas handelt, das manipuliert werden muss (und: wie?) oder um etwas, das nur beobachtet werden muss (z.B. die Anzeige für den Airbag)?

- *Tiefe der Bedeutungsexplikation*: Erfolgt eine (ggf. nachgelagerte) Erklärung zur Funktionalität, zur Bedeutung für die Fahrpraxis und zur adäquaten Anwendung?

Anhand der Daten werde ich zeigen, inwiefern sich in der Äußerungsgestaltung einerseits eine Orientierung der Fahrlehrerin am (Vor-)Wissen der SchülerInnen erkennen lässt und andererseits auch routinehafte Formulierungen auffindbar sind, die unabhängig von den angenommenen Wissensständen der SchülerInnen verwendet werden. Darüber hinaus soll diskutiert werden, ob anhand der Daten eine vom Wissensstand abhängige unterschiedliche Relevantsetzung der Wichtigkeit der Progressivität der Interaktion (vgl. Schegloff 2007: 14f.) gegenüber der Verstehenssicherung erkennbar ist.

- Goodwin, C. (1979): The interactive construction of a sentence in natural conversation. In: Psathas, G. (Hg.), 97–121.
- Sacks, H., Schegloff, E., & Jefferson, G. (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. *Language*, 50(4), 696–735.
- Schegloff, Emanuel A. (2007): *Sequence organization in interaction. A primer in conversation analysis*. Cambridge/New York.
- Zimmermann, D. (1999): Horizontal and vertical comparative research in language and social interaction. *ROLSI* 32(1), 195–203.

## **Julia Sacher (Köln)**

### Metakommunikative Veranschaulichungsverfahren in der Arbeit mit Transkripten

Für angehende Deutschlehrkräfte ist die Beschäftigung mit gesprochener Sprache in Hinblick auf die deutschdidaktischen Kompetenzbereiche „Sprechen und Zuhören“ und „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“ relevant. Der Einsatz gesprächsanalytisch aufbereiteter Transkripte erscheint hier als hochschuldidaktische Möglichkeit, den Blick der Studierenden auf die spezifischen Eigenheiten von Sprache in Interaktion und somit auf die interaktiv-pragmatische Ebene des Sprachgebrauchs zu lenken (vgl. z.B. Kupetz 2018; Sacher 2019).

Was aber tun Studierende, wenn sie mit gesprächsanalytisch aufbereiteten Daten arbeiten – welchen interaktiven Problemen begegnen sie? Um diese Frage geht es in meinem Vortrag. Dazu arbeite ich mit Daten, in denen angehende Deutschlehrpersonen eine nach GAT2 transkribierte Sequenz einer Unterrichtsstunde rekonstruieren sollen. Dies erweist sich für die Studierenden als herausfordernd: die Suche nach passenden Begrifflichkeiten für verschiedene Phänomene in den Transkripten sorgt für interaktive Probleme. In der gesprächsanalytischen Rekonstruktion der Kleingruppeninteraktion zeigt sich, dass die Studierenden zur Bearbeitung dieses interaktiven Problems in hohem Maße auf Veranschaulichungsverfahren (Brünner & Gülich 2003) zurückgreifen. Ich möchte darstellen, mithilfe welcher Verfahren die Studierenden sich metakommunikativ auf eine gemeinsame Beschreibungssprache einigen. Das Da-

tenkorpus befindet sich im Aufbau; es umfasst derzeit Aufnahmen von fünf Gruppen à drei bis vier Personen (face-to-face und virtuell). Weitere Aufnahmen sind geplant.

Brünner, G.; Gülich, E. (2003). Verfahren der Veranschaulichung in der Experten-Laien-Kommunikation. In: dies. (Hrsg.), Krankheit verstehen. Interdisziplinäre Beiträge zur Sprache in Krankheitsdarstellungen. Bielefeld: aisthesis, 17–93.

Kupetz, M. (2018). Gesprächsanalytische Unterrichtsforschung als Möglichkeit einer kasuistischen Lehrer\*innenbildung im Bereich sprachsensibler Fachunterricht. In: Caruso, C.; Hofmann, J.; Rohde, A.; Schick, K. (Hrsg.), Sprache im Unterricht. Ansätze, Konzepte, Methoden. Trier: WVT, 49–68.

Sacher, J. (2019). Hochschuldidaktische Potenziale von Konversations- und Gesprächsanalyse im Kontext Forschenden Lernens in der Lehrer\*innenbildung. In: Herausforderung Lehrer\_innenbildung – Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion, 2/2, 1–19.

### **Anja Stukenbrock (Lausanne, CH)**

#### Kategorisierung und Intersubjektivierung: Die Auslegung problematischer Erfahrungsobjekte in der Interaktion

Viele der Phänomene und Objekte, die uns im Erfahrungsstrom der alltäglichen Lebenswelt begegnen, werden als selbstverständlich, fraglos gegeben und unproblematisch behandelt, d.h. als hinreichend bestimmt „for all practical purposes“ (Garfinkel 1967). Andere Erfahrungsobjekte hingegen widersetzen sich auf den ersten – und unter Umständen auch auf den zweiten – Blick einer routinemäßigen, sinnhaften Einordnung in das durch Erfahrung erworbene Gewohnheitswissen (Schütz & Luckmann 1979) und den in Form von sprachlichen Kategorien intersubjektivierten sozialen Wissensvorrat.

Kategorien sind einerseits sozial gegeben, sprachlich sedimentiert und reifiziert, andererseits werden sie von den Beteiligten in konkreten Interaktionen mobilisiert, verändert, verworfen oder *ad hoc* kreiert, um *in situ* Referenz herzustellen und die Bedeutung des Referenzobjekts in der Interaktion auszuhandeln (Deppermann & Spranz-Fogasy 2006).

Ausgehend von Praktiken problemloser Referenzherstellung und Kategorisierung von Phänomenen im gemeinsamen Wahrnehmungsraum untersucht mein Beitrag im zweiten Schritt verbale und leibliche Praktiken des Bezugs auf Wahrnehmungsobjekte, deren „Auslegung“ (Schütz & Luckmann 1979) sich aus Sicht der Beteiligten als problematisch erweist: Diese Erfahrungsobjekte werden in der Interaktion als merkwürdig, unvertraut, undurchsichtig bzw. nicht identifizier- und kategorisierbar konstituiert. Zu den prominenten Praktiken verbaler Problemmarkierung und -bearbeitung gehören bestimmte Frageformate, Abbrüche, epistemische Markierungen, das Formulieren, Reformulieren und Zurückweisen kategorialer Kandidaten, die Mobilisierung

vertikaler und horizontaler Dimensionen relevanter Taxonomien (Bilmes 2009) sowie die Bildung gemischter Kategorien. Die verbalen Praktiken werden begleitet von leiblichen Displays der unterbrochenen Erfahrungsroutine, die für interaktive Mikro-Projektionen zentral sind. Gelangen die Beteiligten nicht zu einer für ihre praktischen Belange hinreichenden Bestimmung des Erfahrungsobjekts, kann dessen interaktive Bearbeitung schließlich aufgegeben werden („Abbruch des Erfahrungsablaufs“, Schütz & Luckmann 1979). Um einen solchen Abbruch im emergierenden Auslegungsprozess antizipieren und gemeinsam vollziehen zu können, müssen die Beteiligten wechselseitig Verständnis bezüglich ihres Scheiterns und Einverständnis in den Abbruch der Problemauslegung herstellen.

Datengrundlage für die Analysen bilden Video- und mobile Eye-Tracking-Aufnahmen natürlicher Interaktionen in unterschiedlichen Kontexten.

**Beatrice Szczepiek Reed (London, UK)**

### Depictions and demonstrations: two methods of communication

Clark (2016) describes depiction as a previously under-recognised ‘method of communication’. Depictions are ‘physical scenes that people stage for others to use in imagining the scenes depicted’ (p. 325). This includes gestures and facial expressions, but also quotations and ‘full-scale demonstrations.’ Examples from Clark (2016) include the enacted shooting of a bird by pointing a level finger at an imaginary bird and making a gun-shot sound; but also a piano teacher’s demonstration of how to play a certain musical piece. This paper interrogates the concept of ‘depiction’ and shows that – at least in the context of learning – participants differentiate between *depictions* and *demonstrations*. Using data from one-to-one music tuition the paper shows that embodied displays must be distinguished according to their local and interactionally determined referent. *Depictions* enact, or ‘stage’ (Clark 2016), to-be-imagined states or scenes, concepts and inner processes, which are either purely mental representations, or invisible to the eye. *Demonstrations* are embodied actions whose referents are the actions of others, either by imitating others’ prior actions, or by modelling actions for others to imitate or avoid in future. Demonstrations have been the focus of research on music and other learning contexts (Weeks 1996; Haviland 2007; Keevallik 2010; Tolins 2013; Emerson et al. 2019). Examples from our data include music instructors demonstrating correct breathing or posture. Examples of depiction, in the narrower definition of enacting a to-be-imagined scene or concept, include an instructor’s verbal description of the learner’s singing as *squeezing out those pitches* being accompanied by a tense squeezing of both arms against her body and a tense prolonged vocalisation (*ugghh*). The depiction does not demonstrate what the student physically did but instead illustrates figuratively and through a cluster of embodied and articulatory cues internal physiological mechanisms for singing that are not visually accessible. A purely mental representation is depicted, for example, when a music instructor sways

back and forth to enact a stage character being mentally ‘off balance’. Here, the student is not being asked to imitate the swaying back and forth of the body, but to interpret these actions as depictions of an emotional state which she is being asked express through her singing. Thus, while demonstrations are offered up as, or for, imitation, or the avoidance thereof, depictions are offered up for interpretation. The data show that depictions often accompany formulations of concepts that are either lexically underspecified (‘can you just try stuff’) or incomplete. The paper will present video recorded data and adopt a conversation analytic framework for analysis.

- Clark, Herbert H. 2016. Depicting as a method of communication. *Psychological Review* 123(3). 324–347.
- Emerson, Kathryn, Williamson, Victoria & Wilkinson, Ray 2019. Once more, with feeling: Conductors’ use of assessments and directives to provide feedback in choir rehearsals. *Musicae Scientiae* 23(3). 362–382.
- Haviland, John B. 2007. Master speakers, master gesturers: a string quartet master class. In Susan D. Duncan, Justine, Cassell & Elena T. Levy (eds.), *Gesture and the dynamic dimension of language: Essays in honor of David McNeill*, 147–172. Amsterdam: Benjamins.
- Keevallik, Leelo. 2010. Bodily quoting in dance correction. *Research on Language & Social Interaction* 43(4). 401–426.
- Tolins, Jackson. 2013. Assessment and direction through nonlexical vocalizations in music instruction. *Research on Language and Social Interaction* 46(1). 47–64.
- Weeks, Peter. 1996. A rehearsal of a Beethoven passage: An analysis of correction talk. *Research on Language and Social Interaction* 29(3). 247–290

### **Elisabeth Zima (Freiburg)**

#### Kollaborativ gestaltete Wortfindungsprozesse aus interaktionaler und lexikalisch-semantischer Perspektive

Konversationsanalytische Forschung zu Wortsuchen in Gesprächen hat gezeigt, dass die meisten Wortfindungsschwierigkeiten vom Sprecher selbst gelöst werden (Goodwin & Goodwin 1986, Streeck 2019, Jehoul 2019, Autor et al., in Vorb.). Manche Wortsuchen – vor allem länger persistierende – werden jedoch zu interaktionalen Aktivitäten entwickelt, wobei SprecherInnen verschiedene Strategien einsetzen, um GesprächspartnerInnen einzuladen, sich an der Wortsuche zu beteiligen (z.B. Blickrichtungswechsel hin zu RezipientInnen; Goodwin & Goodwin 1986; Bolden 2003; Hayashi 2003; mimische Mittel (‘thinking face’; Goodwin & Goodwin 1986) oder sprachliche Konstruktionen (v.a. W-Fragen; Schegloff et al. 1977, Lerner 1996).

Dieser Beitrag beschäftigt sich nur am Rande mit diesen Möglichkeiten der Öffnung von Wortsuchen für GesprächspartnerInnen. Im Mittelpunkt steht hingegen die Frage nach den Strategien, die SprecherInnen mit Wortfindungsschwierigkeiten anwenden, um GesprächspartnerInnen an das gesuchte Wort heranzuführen, damit sie dieses möglicherweise liefern und die Wortsuche dadurch beenden. Einer dieser Strategi-

en zur kollaborativen Bewältigung von Wortfindungsschwierigkeiten ist die schrittweise erfolgende Konkretisierung eines Konzepts bzw. das Evozieren von Elementen aus dessen Bedeutungspol, die über die Ausnutzung onomasiologischer Saliens zum gesuchten Lexem führen soll. Dies geschieht sowohl durch das verbalsprachliche Anbieten von salienten Elementen des Konzepts, dessen Benennung nicht gelingt, als auch durch ikonisches Gestikulieren. In beiden Fällen kann man von einem tip-of-the-tongue-Phänomen (Butterworth & Hadar 1989) ausgehen. Der Sprecher hat demgemäß ein mentales Konzept aktiviert (Inhaltsseite), die Aktivierung des dazugehörigen Lexems (Formseite) ist allerdings gehemmt.

Der Beitrag zeigt darüber hinaus, wie Rezipierende syntaktische Projektionen und Analysen des laufenden semantisch-pragmatischen Projekts des wortsuchenden Sprechers/der wortsuchenden Sprecherin heranziehen, um ein zumindest passendes bzw. das möglicherweise gesuchte Lexem anbieten zu können. Auch hier spielt Saliens eine Rolle. Eine dritte Praktik zur gemeinsamen Bewältigung von Wortfindungsschwierigkeiten stellt das gemeinsame Suchen in bzw. Abtasten von Frames (Fillmore 1982) dar, wobei hier auch über die Aktivierung semantischer Relationen gesucht werden kann (z.B. mittels Konstruktionen, die ein antonymisches oder (quasi-)synonymes Verhältnis zwischen einem genannten Konzept X und dem gesuchten Lexem Y konstruieren, wodurch der Suchbereich im Frame eingeschränkt wird).

Im Sinne der Entwicklung einer interaktionalen Semantik (Deppermann 2019) liefert diese Perspektive auf kollaborativ gelöste Wortsuchen insofern einen interessanten Ansatzpunkt, weil Bedeutungswissen und Suchstrategien innerhalb des mentalen Lexikons sichtbar gemacht werden, die in unmarkierten Fällen im Verborgenen bleiben.

## Jörg Zinken (Mannheim)

### Interpretationen in Alltagsgesprächen

Manchmal formuliert ein Sprecher eine Interpretation dessen, was ein anderer gesagt oder getan hat: ein ‚candidate understanding‘ oder eine ‚Formulierung‘. Im folgenden Beispiel aus einem Brettspiel hinterfragt Torsten einen Spielzug von Anna (Z. 1). Anna begründet ihre Entscheidung (Z. 2), und in Zeile 4 formuliert Torsten Annas Spielstrategie.

#### PECH\_DE\_Game1\_20150913\_11434001

```
1 Torsten: #aber du hast doch# da noch einen
           #zeigt----->#

2 Anna:    ja ich will den da weg ham

3         (1.7)
```

```
4 Torsten: #du machst jagd#  
          #Blick zu Anna->#
```

```
5          (.)
```

```
6 Anna:   *↑j(h)A.  
          *nickt
```

Formulierungen als eine Form von Interpretation spielen eine wichtige Rolle in bestimmten institutionellen Kontexten, etwa in Interviews oder in therapeutischen Gesprächen. Über die Rolle von Interpretationen jenseits von ‚candidate understandings‘ in der Alltagsinteraktion wissen wir weniger: Es scheint noch nicht einmal erwiesen, dass z.B. ‚Formulierungen‘ überhaupt ein für die Alltagsinteraktion bedeutendes Phänomen wären (Drew, 2003). Auf der Basis einer Kollektion von ca. 170 Fällen beschreibt die Präsentation die generische Praktik des ‚Anbietens einer Interpretation‘ und ihre verschiedenen Spielarten im Alltag. Die Daten stammen aus dem *FOLK*-Korpus sowie dem *Parallel European Corpus of Informal Interaction*. Interpretationen sind in den untersuchten Interaktionen nicht selten: Sie finden sich durchschnittlich alle drei bis vier Minuten in deutschen Alltagsgesprächen. Die meisten Interpretationen zielen darauf ab, zu der Aktivität beizutragen, im Rahmen derer sie entstehen. Während manche Interpretationen Verstehen wiederherstellen, indem sie vom Vorsprecher Gemeintes formulieren, bieten andere Interpretationen – wie im Beispiel – eine Kategorie an, die das gemeinsame Ausprobieren eines möglichen Verständnisses prägen kann. Die Diskussion wendet sich der Frage zu, was die Untersuchung von Interpretationen zu einer ‚interaktionalen Semantik‘ beitragen kann (siehe auch Deppermann, 2011).

Deppermann, A. (2011). The Study of Formulations as a Key to an Interactional Semantics. *Human Studies*, 34(2), 115–128.

Drew, P. (2003). Comparative analysis of talk-in-interaction in different institutional settings. In P. J. Glenn, C. D. LeBaron, & J. Mandelbaum (Eds.), *Studies in language and social interaction* (pp. 293–308). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

# PROJEKTPRÄSENTATIONEN

**Elisabeth W. Apicella (Mannheim)**

Intersubjektive Bedeutung zwischen Ko-Konstruktion und longitudinaler Emergenz: Praktiken mit cross-sequenzieller Reichweite in Psychotherapiegesprächen

Mein Promotionsprojekt dient der Untersuchung von Praktiken der interaktiven Bedeutungskonstitution. Bisher erschienene Veröffentlichungen behandeln vor allem den Einsatz derartiger Praktiken für Handlungen innerhalb des mehr oder weniger unmittelbaren sequenziellen Kontextes (z. B. Deppermann 2020, Deppermann und Helmer 2013). Meine Fragestellung hingegen lautet, ob und wie diese Praktiken auch zu sequenzübergreifenden Prozessen der Bedeutungskonstitution beitragen, und welche weiteren Praktiken mit longitudinaler Reichweite durch cross-sequenzielle Analysen ermittelt werden können.

Methodisch basiert das Projekt daher nicht auf einem rein sequenzanalytischen Ansatz, sondern bezieht zusätzlich sitzungsübergreifende Analysen von Sequenzen mit ein, zwischen denen von den Gesprächsbeteiligten ein Bedeutungszusammenhang hergestellt wird. Zentral ist dabei die Frage, wie die longitudinale Betrachtung auch emergente Aspekte intersubjektiver Bedeutung der konversationsanalytischen Methode zugänglich machen kann, die lokal lediglich implizit etabliert werden.

Das verwendete Datenkorpus besteht aus ca. 80 Stunden an Videoaufzeichnungen von Psychotherapiesitzungen auf Deutsch (Psychodynamische Fokalthherapie, fünf unterschiedliche Dyaden).

Die Untersuchung befindet sich zum Zeitpunkt der Einreichung in ihrer initialen Phase, wobei die Ergiebigkeit des Datenmaterials in Hinblick auf die Fragestellung bereits durch Voranalysen sichergestellt wurde. Die Projektvorstellung wird eine exemplarische Analyse von formalen, funktionalen und kontextuellen Aspekten von turns-at-talk aus einer Sequenz beinhalten, die als erste Sequenz in einer thematisch verbundenen Serie der interaktiven Bedeutungskonstitution ermittelt wurde. Durch Auszüge aus späteren Therapiesitzungen soll gezeigt werden, dass diese Sequenz in der Tat auch von den Gesprächsbeteiligten selbst als erste Sequenz einer Reihe behandelt wird und wie die entsprechenden sequenzübergreifenden Referenzpunkte etabliert werden.

Deppermann, Arnulf (2020). „Interaktionale Semantik“. In: Semantiktheorien II. Analysen von Wort- und Satzbedeutungen im Vergleich. Jörg Hagemann und Sven Staffeldt (Eds.). Tübingen: Stauffenburg, S. 235–278.

Deppermann, Arnulf und Henrike Helmer (2013). „Zur Grammatik des Verstehens im Gespräch: Inferenzen anzeigen und Handlungskonsequenzen ziehen mit *also* und *dann*“. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft: Organ der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft 32.1, S. 1–39.

**Annamária Fábíán (Bamberg)**

Konstruktionen vom Typ [*ich*+Modalverb+*sagen*] in der politischen Kommunikation – eine korpuslinguistische Konstruktions- und Interaktionsanalyse am Beispiel von Bundespressekonferenzen

Dieser Beitrag untersucht die Modalverbkonstruktionen nach dem Muster [*ich*+MV+*sagen*] mit den Modalverben *dürfen*, *können*, *müssen* und *wollen* am Beispiel eines Korpus von zwölf Bundespressekonferenzen zwischen 1990 und 2018. Er steht in der Tradition konstruktionsgrammatischer Forschung (in Auswahl Croft 2002, Felder 2006, Fillmore & Baker 2010, Langacker 2013, Lasch & Ziem 2013 und Hart 2014). Die Konstruktionen nach dem Muster [*ich*+MV+*sagen*] werden dabei korpuslinguistisch in ihrem interaktionalen Gebrauch beleuchtet. Komplementär werden für die Analyse deshalb auch Methoden aus der Interaktionslinguistik – u.a. nach Couper-Kuhlen & Selting (2018) und Birkner et al. (2020) – herangezogen.

Modalverbkonstruktionen mit *sagen* werden immer wieder Gegenstand konstruktionsgrammatischer (Deppermann 2014), aber v.a. interaktionslinguistischer (Imo 2007) Forschung. Dennoch bleiben Fragen zu der Semantik und den Verwendungskontexten der Konstruktionstypen [*ich*+MV+*sagen*] weiterhin offen. Insbesondere die Konstruktion [*ich*+*kann*+*sagen*] stellt nach Imo (2007) ein Forschungsdesiderat dar. Imo (2007: 129) konstatiert, dass „für die Verbindungen von *können* und *sagen* zahlreiche eigene Konstruktionen angenommen werden“ könnten und lehnt deshalb eine genaue Funktionsbeschreibung der Konstruktion [*ich*+*kann*+*sagen*] ab. Die Beleganalyse der Konstruktionen mit [*ich*+MV+*sagen*] wird dabei zeigen, dass diese die interaktive Fakten- und Einstellungsmitteilung der Politikerinnen und Politiker an die Journalisten markieren und die Modalverbkonstruktionen im prozessualen Verlauf der Interaktion (Deppermann 2002: 12) zur Bedeutungskonstitution beitragen.

In der Interaktion zwischen den Politikerinnen und Politikern und den Journalistinnen und Journalisten, die ein fester Bestandteil der Diskussionen von Bundespressekonferenzen im Anschluss an ein längeres Eingangsstatement ist, haben die Modalverben in den Antworten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bundespressekonferenzen häufig „KORREKTUR-Charakter“ (vgl. Polenz 2008: 218). Es hat sich in meinen Untersuchungen gezeigt, dass Modalverbkonstruktionen als Dissensmarker fungieren, wenn sie v.a. mit dem handlungsraumbezogenen Modalverb *müssen* kombiniert werden. Modalverbkonstruktionen mit *sagen* können aber auch als Konsens-, Disfluenz-, Kontakt-, Diskurs- oder als Referenzmarker wirken. Außerdem übernehmen sie rekurrent eine sequenzorganisierende Rolle.

Birkner, Karin, Auer, Peter, Bauer, Angelika & Kothoff, Helga (2020): Einführung in die Konversationsanalyse. Berlin/Boston: de Gruyter

Couper-Kuhlen, Elizabeth & Selting, Margret (2018): Interactional Linguistics. Studying Language in Social Interaction. Cambridge: Cambridge University Press.

Croft, William (2002): Radical Construction Grammar. Oxford: Oxford University Press.

Deppermann, Arnulf (2002): be-deuten – wie Bedeutung im Gespräch entsteht. Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Linguistik – 27). S. 11–33.

- Deppermann, Arnulf (2014): Handlungsverstehen und Intentionzuschreibung in der Interaktion I: Intentionsbekundungen mit *wollen*. In: Bergmann, Pia / Birkner, Karin / Gilles, Peter / Spiekermann, Helmut / Streck, Tobias (Hrsg.): Sprache im Gebrauch: räumlich, zeitlich, interaktional. Festschrift für Peter Auer. Heidelberg: Winter, S. 309–326. (OraLingua 9).
- Felder, Ekkehard (2006): Form-Funktions-Analyse von Modalitätsaspekten zur Beschreibung von Geltungsansprüchen in politischen Reden. In: Scherner, Maximilian & Ziegler, Arne (Hrsg.): Angewandte Textlinguistik. Perspektiven für den Deutsch- und Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Gunter Narr. S. 157–178.
- Fillmore, Charles J. & Baker, Collin F. (2010): „A frames approach to semantic analysis“. In: Heine, B. & N. Heiko (Hrsg.): The Oxford Handbook of Linguistic Analysis. New York: The Oxford University Press. S. 313–339.
- Hart, Christopher (2014): Discourse, Grammar and Ideology: Functional and Cognitive Perspectives. London & New York: Bloomsbury.
- Imo, Wolfgang (2007): Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Max Niemeyer.
- Langacker, Ronald W. (2013): Essentials of Cognitive Grammar. Oxford: Oxford University Press.
- Lasch, Alexander & Ziem, Alexander (2013): Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Polenz, Peter von (2008): Deutsche Satzsemantik. 3. Auflage. Berlin: Walter de Gruyter.

### Sophia Fiedler (Neuchâtel, CH)

#### Variationen von *ich dachte*: Bedeutungskonstitution und interaktionale Funktion

In der Konversationsanalyse wird die Bedeutung einer sprachlichen Handlung durch die Folgehandlung des Rezipienten sichtbar gemacht (*next turn proof procedure*). Sie legt offen, wie der vorangehende Turn interpretiert wurde. Will eine Sprecherin die intendierte Bedeutung ihres eigenen Turns für ihre Zuhörer deutlich(er) machen, kann sie auf bestimmte sprachliche oder multimodale Mittel zurückgreifen, z.B. inkrementelle (Re-)Spezifizierungen (Proske/Deppermann 2019) oder Gesten (Lilja/Piirainen-Marsh 2019).

In bestimmten Kontexten, u.a. in *storytellings*, haben Sprecherinnen die Möglichkeit, die Bedeutung eines Turns selbst explizit zu machen, nämlich durch animierte Gedankenwiedergabe. Dies kann entweder unmittelbar geschehen, in einer Turnerweiterung, oder aber in einem dritten Turn nach der Reaktion des Rezipienten. *Ich dachte* (Deppermann/Reineke 2017) stellt für Sprecherinnen eine Ressource dar, um einen eigenen Turn zu kommentieren und dessen Bedeutung damit offenzulegen. Dies geschieht durch die mit *ich dachte* eingeleitete positive oder negative Bewertung des unmittelbar vorangehenden Turns. Das *stancetaking* der Sprecherin wird entweder verbalisiert oder über entsprechende Prosodie (Couper-Kuhlen 1996) oder körperlich über eine bestimmte Mimik oder Gestik (Debras 2015, Sidnell 2006) vermittelt.

Diese spezifische Bedeutung scheint *ich dachte* allerdings nur in Kombination mit anderen Wörtern zu haben: in Verbindung mit Adverbien (*dann, da, so*) und/oder der Konjunktion *und*. In meiner Präsentation möchte ich zeigen, dass das Format [*ich dachte* + Adverbien und/oder Konjunktion] in Verbindung mit multimodalen Ressourcen wesentlich zu den Prozessen von *action formation* und *action ascription* (Levinson 2013) beiträgt.

Zu diesem Zweck waren ca. 15 Stunden Videodaten aus dem Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch, bereitgestellt durch das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, analysiert. Konversationsanalyse und Interaktionale Linguistik bilden den methodischen Rahmen, um die sequentielle Organisation des o.g. Formats als wesentliche Ressource der Bedeutungskonstitution erfassen zu können. Die Untersuchung entsteht im Rahmen meiner Dissertation (3. Jahr), weshalb auch offene Fragen diskutiert werden.

Anhand des multifunktionalen Formats *ich dachte* wird gezeigt, dass das Zusammenspiel mehrerer Modalitäten Bedeutung in der Interaktion *in situ* so kanalisieren kann, dass Rezipienten mögliche andere Bedeutungen ausschließen und so zu ihrem ‚best guess‘ gelangen können.

- Couper-Kuhlen, E. (1996): The prosody of repetition: on quoting and mimicry. In E. Couper-Kuhlen & M. Selting (eds.), *Prosody in conversation*. Cambridge: Cambridge University Press, 366–405.
- Debras, C. (2015): Stance-taking functions of multimodal constructed dialogue during spoken interaction. Paper vorgestellt auf der GESPIN 4, Nantes, Frankreich.
- Deppermann, A. & Reineke, S. (2017): Epistemische Praktiken und ihre feinen Unterschiede: Verwendungen von *ich dachte* in gesprochener Sprache. In A. Deppermann *et al.* (eds.), *Verben im interaktiven Kontext. Bewegungsverben und mentale Verben im gesprochenen Deutsch*. Tübingen: Narr Francke Attempo, 337–375.
- Levinson, S. C. (2013): Action formation and ascription. In T. Stivers & J. Sidnell (eds.), *The handbook of conversation analysis*. Hoboken, NJ: Wiley-Blackwell, 103–130.
- Lilja, N. & Piirainen-Marsh, A. (2019): How Hand Gestures Contribute to Action Ascription, Research on Language and Social Interaction. DOI: 10.1080/08351813.2019.1657275.
- Prose, N. & Deppermann, A. (2019): Right-dislocated complement clauses in German talk-in-interaction. (Re-)specifying propositional referents of the demonstrative pronoun *das*. In Y. Maschler, S. Pekarek Doehler, J. Lindström, L. Keevallik (eds.), *Emergent syntax for conversation*. Clausal patterns and the organization of action. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 275–301.
- Sidnell, J. (2006): Coordinating Gesture, Talk, and Gaze in Reenactments, Research on Language and Social Interaction, 39(4), 377–409. DOI: 10.1207/s15327973rlsi3904\_2.

Stephan Habscheid / Tim Hector / Christine Hrncał (Siegen)

Un/erbetene Beobachtung in Interaktion:  
„Intelligente Persönliche Assistenten“ (IPA)

In einer zunehmenden Anzahl von Haushalten werden stationäre Sprachassistenzsysteme (z.B. als Bestandteil von *Smart Speakers*) genutzt. Die Systeme werden über „Voice User Interfaces“ bedient und bei der Benutzung in Mehr-Personen-Settings zugleich in die laufende Interaktion eingebunden (vgl. Pitsch et al. 2017; Porcheron et al. 2018). Die durch soziotechnische Arrangements entstehende Transformation der Interaktion ist einer der Gegenstände des Projekts „Un/erbetene Beobachtung in Interaktion“ im DFG-Sonderforschungsbereich 1187 „Medien der Kooperation“ an der Universität Siegen. Das Projekt untersucht, wie *Smart Speakers* in Interaktion und Nutzungspraktiken in Privathaushalten integriert werden und besonders, inwieweit ein mögliches „Mithören“ durch Dritte in der Praxis reflektiert und in Grenzziehungen zwischen (geschichteten) privaten und öffentlichen Sphären berücksichtigt wird. In solchen Zusammenhängen werden Nutzende partiell darauf aufmerksam, dass *Smart Speakers* die Oberfläche von „Kooperationen ohne Konsens“ sind (Star & Griesemer 1989), die durch (den Alltag durchdringende) Plattformen und hintergründige Infrastrukturen der verteilten Produktion und Verarbeitung von „Daten“ ermöglicht werden. Im Rahmen dieses Projekts werden u.a. Video- und Audio-Daten zum Umgang mit Sprachassistenzsystemen von drei verschiedenen Herstellern erhoben. Dabei interessiert sowohl die Situation der Ersteinrichtung wie auch die mit Hilfe eines „Conditional Voice Recorders“ (Porcheron et al. 2018) beobachtete Einbindung der IPA in den Alltag.

Pitsch, Karola et al. (2017): Interactional Dynamics in User Groups. In: Britta Wrede (Hg.): Proceedings of the 5th International Conference on Human Agent Interaction. Bielefeld, Germany, 10/17/2017 - 10/20/2017. New York: ACM Press, 393–397.

Porcheron, Martin et al. (2018): Voice Interfaces in Everyday Life. In: Mandryk, Regan et al. (Hrsg.): Proceedings of the 2018 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems. Montreal QC, Canada, 21.04.2018 - 26.04.2018. New York: ACM Press, 1-12.

Star, Susan Leigh; Griesemer, James (1989): Institutional Ecology, ‚Translations‘ and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley’s Museum of Vertebrate Zoology. In: Social Studies of Science 19 (3), 387–420.

Simona Leonardi (Neapel, IT) / Carolina Flinz (Mailand, IT)

Orte, Erinnerungen und Emotionen in den Interviews des Korpus Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem

Im sogenannten „Israelkorpus“ 1. Generation (s. DGD, Korpus IS u. ISW) haben Orte eine zentrale Bedeutung: Orte sind nämlich Prozesse der interaktiven Herstellung und somit von der jeweiligen Figuration der Menschen, die den Ort ausmachen, abhängig (Becker 2019); Orten wohnen ferner Eigenschaften inne, die u.a. die Assoziation mit anderen Erinnerungen begünstigen, so dass sie als Befestigungspunkte für Gedächtnisinhalte dienen können (s. Casey 1993). Innerhalb der narrativen Erinnerungsarbeit verschränken sie sich deswegen oft mit der emotionalen Dimension.

Aus diesen Gründen setzen wir voraus, dass die Untersuchung von Orten einen analytischen Mehrwert für unser Projekt darstellen kann. Unter ‚Orten‘ verstehen wir nicht nur die einfachen geographischen Bestimmungen, sondern auch ‚soziale Räume‘ oder ‚Plätze einer Stadt‘, die z.B. während der nationalsozialistischen Zeit einen Wandel durchgemacht haben, so dass sie von einem gewöhnlich erfahrenen Raum z.B. zu einem solchen der Angst geworden sind (Schwitalla 2020).

In der Interaktion ist die Funktion von Orten unterschiedlich: sie können den Erzählfluss re-orientieren oder sogar beenden (Costa/Flinz 2020). Hinzu kann sich ihre Wahrnehmung seitens der Interviewten im Laufe der Zeit geändert haben (Leonardi 2016): dies kann sowohl explizit thematisiert werden aber auch nur von der Interaktionspraxis und -geschichte veranlasst werden (Linke/Schröter 2017; mit Bezug auf Orte s. Betten 2013).

Ziel unseres Projektes ist es, dem o.g. Konzept von Ort im Korpus ISW nachzuzeichnen sowie dessen Wechselspiel mit Erinnerungen und Emotionen, ohne Beschränkung von Sprachebene oder Thema. Als weitere Zielsetzung ist die Erstellung einer die Orte im Korpus vermerkenden Kartographie gedacht. Mit Hilfe von automatischen sowie manuellen Zugängen zu Ortsnennungen in den Interviews des ISW-Korpus wurden im Rahmen einer Pilotstudie vorerst die relevanten Ortskonzepte so operationalisiert, dass computerlinguistische und NLP-Werkzeuge Ortsnennungen auffinden konnten. Anschließend wurde das Ortskonzept händisch durch Expertenannotation auf alle Transkripte des ISW-Teilkorpus angewendet.

In unserer angedachten Projektbesprechung möchten wir auf die unterschiedlichen Aspekte eingehen, um das kartographische Projekt genauer definieren zu können.

Becker, Johannes (2019): Orte und Verortungen als raumsoziologische Perspektive zur Analyse von Lebensgeschichten. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 20(1). Art. 12.

Betten, Anne (2013): Die erste Reise zurück nach Deutschland: Thematische Fokussierung und Perspektivierung in Erzählungen jüdischer Emigranten. In: Arnulf Deppermann / Martin Hartung (Hg.), *Gesprochenes und Geschriebenes im Wandel der Zeit. Festschrift für Johannes Schwitalla*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung, 115–144.

- Casey, Edward S. (1993): On the phenomenology of remembering: The neglected case of place memory. In: Robert G. Burton (ed.), *Natural and artificial minds*. Albany, NY: SUNY Press, 165–186.
- Costa, Marcella / Flinz, Carolina (2020): Aufbau im Untergang. Raumdarstellungen im autobiographischen Interview mit Ehepaar Bar-Levi. In: Marcella Costa / Simona Leonardi / Sabine Koesters Gensini (Hg.), *Orte und Erinnerungen: eine Kartographie des Israelkorpus*. Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici.
- Leonardi, Simona (2016): Erinnernte Emotionen in autobiographischen Erzählungen. In: Simona Leonardi / Eva-Maria Thüne / Anne Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1–45.
- Linke Angelika / Schröter Juliane (2017): Sprache in Beziehungen – Beziehungen in Sprache. Überlegungen zur Konstitution eines linguistischen Forschungsfeldes. In: Angelika Linke / Juliane Schröter (Hg.), *Sprache und Beziehung*. Berlin/Boston: de Gruyter, 1–31.
- Schwitalla, Johannes (2020): Erfahrungsräume in prekären Situationen. In: Marcella Costa / Simona Leonardi / Sabine Koesters Gensini (Hg.), *Orte und Erinnerungen: eine Kartographie des Israelkorpus*. Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici.

### **Liliana Lovallo (Lausanne, CH)**

#### Verbale und visuelle Praktiken der Raumkonstitution in Virtual Reality Videospielen

Mein Dissertationsprojekt widmet sich der Untersuchung von Praktiken der interaktionellen Raumkonstitution zwischen Beteiligten während einer gemeinsamen Videospiel-Aktivität in Virtual Reality. Die Studie beschäftigt sich mit der Analyse der multimodalen Ressourcen, die zur Etablierung von räumlichen Bezügen und zur Situierung von verkörperten Handlungsverläufen in Videogames und in der immersiven VR-Umgebung beitragen.

Videogames-Spielen in einem Multi-Player-Kontext erfordert geschickte Koordination zwischen den Teilnehmern und die allgemeine Fähigkeit, in gegenseitiger Abstimmung über die eigenen Aktivitäten und Strategien zu kommunizieren. Dies muss in einer komplexen und hochdynamischen Spielumgebung geschehen, in der räumliche und aktivitätsbezogene Zusammenhänge immer wieder aufs Neue konstituiert werden müssen, da sie sich mit der Fortentwicklung der Spielhandlung ständig verändern (Mondada 2013). Die zentrale Fragestellung meines Dissertationsprojekts umfasst die komplexe Problematik der Herstellung eines gemeinsamen Interaktionsraums (Mondada 2007) in der virtuellen Welt eines VR-Spiels. Die multimodalen Verfahren zur Sicherung eines gemeinsamen Wahrnehmungsfokus in der dynamisch immer neu emergierenden Spiel- und Raumkonfigurationen sowie die Orientierung auf den projizierten Aktivitätskurs des Spielpartners zum Zweck der Handlungskoordination stellen den Fokus meiner Untersuchung dar. Besondere Aufmerksamkeit wird in diesem Rahmen der Dimension der verkörperten Erfah-

rung in VR geschenkt, die durch die immersive Erste-Person-Wahrnehmung der Spielwelt sowie durch die Wahrnehmung des eigenen Körpers als durch den VR-Avatar gefiltertes Objekt entsteht.

Methodologisch ist die Untersuchung im Rahmen der ethnomethodologischen Konversationsanalyse angesiedelt. Grundlage für die Studie bildet ein Videokorpus von natürlichen Spielinteraktionen in VR, das in deutschen VR-Spielhallen erhoben wurde. Die Ich-Perspektive der Spielenden innerhalb der Spielsimulation wurde mittels einer Screen-Capture-Software aufgenommen, während externe Kameras die Ganzkörperbewegungen der Probanden aufzeichneten. Die Detailanalysen basieren auf multimodal erweiterten GAT2-Transkripten (Mondada 2016, Selting et al. 2009).

### **Rita Luppi (Mailand, IT)**

Prosodische Merkmale von Wiedererzählungen: Eine Fallstudie anhand von narrativen Interviews

Unter Erzählprozessen zählen spezifische Rekonstruktions- und rekonstruierte Formen, nämlich Wiedererzählungen (*retellings*). Unter diesem nicht eindeutig geklärten Begriff ist die gesteuerte Reproduktion einer von demselben Sprecher bereits präsentierten Erzählung (Schumann et al. 2015) zu verstehen, was zu ihrer Neueinbettung in den neuen Gesprächskontext und ggf. zur ihrer Re-Interpretation führt.

Im Fokus meines Dissertationsprojektes steht der Vergleich wiederholter biographischer Geschichten. Die Datengrundlage bilden repräsentative lebensbedeutende Gesprächsabschnitte aus den zwischen 1999 und 2006 im Rahmen des sog. Israel-Korpus-Projekts von Anne Betten geführten Interviews mit der 2. Generation deutschsprachiger Emigranten nach Palästina/Israel (vgl. DGD, Korpus ISZ: <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C453-CEDC-B601-2>). 2019 habe ich zwecks meiner Dissertation neue Interviews mit ausgewählten Sprecher/innen, die bereits von Betten interviewt wurden, in Israel aufgenommen.

Das Thema von Wiedererzählungen ist auch aus linguistischer Sicht, v. a. im Hinblick auf die lexiko-syntaktischen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen wiederholten Versionen derselben Geschichte, behandelt worden (u. a. Norrick 1998, Schiffrin 2003). Allerdings steht eine systematische prosodisch-phonetische Analyse von *retellings* noch aus. Diese Untersuchungsperspektive soll in meiner Projektpräsentation – und in meiner Dissertation – Beachtung finden.

Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist die Analyse von Barth-Weingarten et al. (2012), die aufgrund der Gegenüberstellung zweier Versionen derselben biographisch relevanten Ereignisse Evidenz dafür gibt, dass prosodisch-phonetische ähnliche Gestaltungen an den eine gewisse Parallelität auf der lexiko-syntaktischen Ebene aufweisenden Stellen vorkommen. Den Autoren zufolge werden prosodisch-

phonetische Ähnlichkeiten v. a. an den die Erzählwürdigkeit markierenden *Ankerpunkten* realisiert.

Im Rahmen der Projektpräsentation sollen folgende Fragestellungen behandelt werden:

1. Kann die Forschungshypothese von Barth-Weingarten et al. (2012) bestätigt werden?
2. Welche prosodischen Merkmale bleiben in nachfolgenden Erzählungen konsistenter?

Der methodische Zugriff erfolgt durch eine um die Analyse der Feintranskripte (Selting et al. 2009) kreisende qualitative Untersuchung.

Barth-Weingarten, Dagmar/Schumann, Elke/Wohlfarth, Rainer (2012), „Da capo al fine? Beobachtungen zu Vorgeformtheit von Prosodie und Phonetik in retold stories“. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 13, 322–352.

Norrick, Neal R. (1998), „Retelling stories in spontaneous conversation“. In: *Discourse Processes*, 25, 75–97.

Schiffrin, Deborah (2003), „We knew that’s it: retelling the turning point of a narrative“. In: *Discourse Studies*, 5 (4), 535–561.

Schumann, Elke et al. (2015), „Wiedererzählen. Eine Einleitung“. In: Schumann et al. (Hg.), *Wiedererzählen. Formen und Funktionen einer kulturellen Praxis*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Selting, Margret et al. (2009), „Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)“. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353–402.

### **Silke Reineke / Julia Kaiser / Evi Schedl / Thomas Schmidt (Mannheim)**

#### **12 Jahre Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch – Nutzung, Stratifikation, Ausbau und Aufruf zur Kooperation**

Seit nunmehr 12 Jahren wird mit dem Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) ein großes Korpus natürlicher Interaktionen aufgebaut und in der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) online für die wissenschaftliche Öffentlichkeit verfügbar gemacht. FOLK ist ein Projekt von der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft für die wissenschaftliche Fachgemeinschaft. Es speist sich aus Aufnahmen, die InteraktionsforscherInnen für ihre Projekte erheben und stellt diese in einheitlich erschlossener Form der Wissenschaft zur Verfügung. Das Korpus umfasst inzwischen (Version vom 27.04.2020) 332 Gesprächsaufnahmen (rund 285h Audio-Aufnahmen, davon 124h auch Video-Aufnahmen) aus vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (Arbeit, Freizeit, Bildung, öffentliches Leben, Dienstleistungen etc.). Die Daten werden nach zeitgemäßen Standards erschlossen (transkribiert, annotiert und dokumentiert). Annotationen der Daten auf vier Ebenen (Transkription, Normalisierung, Lemmatisierung, Part-of-Speech-Tagging) ermöglichen gezielte Recherchen auf den insgesamt 2.7 Millionen transkribierten Wörtern.

Ziel dieser Projektvorstellung ist es, den Stand und die Nutzungsmöglichkeiten des Korpus sowie aktuelle Herausforderungen für den weiteren Ausbau darzustellen und mit der Fachgemeinschaft zu diskutieren. Dazu werden wir zunächst das aktuelle Stratifikationskonzept (Kaiser 2018) vorstellen und erste Maßnahmen zu dessen Umsetzung – eine Erhebung von Telefongesprächen – schildern. Anschließend wollen wir aufzeigen, in welcher Form InteraktionsforscherInnen von einer Zusammenarbeit mit dem FOLK-Projekt bei Datenerhebung und -aufbereitung (z.B. Transkription) profitieren können und damit zur Kooperation in Form von Datenspenden aufrufen.

Kaiser, Julia (2018): Zur Stratifikation des FOLK-Korpus: Konzeption und Strategien. In: Gesprächsforschung 19, 515–552.

### Sam Schirm (Waterloo, CA)

What can ‘little words’ reveal about L2 interactional competence?

In recent decades, interest has grown in how interactants develop *interactional competence*, or “methods” (Garfinkel, 1967) for interacting in recognizable and context-sensitive ways, in a second language (L2) (Hall & Pekarek Doehler, 2011; Pekarek Doehler, 2019). Conversation analytic (CA) research has found that developing *interactional competence* “involves a diversification of interactional practices for getting a communicative project accomplished” (Wagner et al., 2018, p. 17). For example, Pekarek Doehler & Pochon-Berger (2011) show that, in disagreement, advanced French L2 speakers (but not lower-intermediate speakers) use turn-initial *oui mais* ‘yes but’ constructions in addition to polarity markers *oui/si* ‘yes’ and *non* ‘no’. With this additional resource, advanced speakers can better orient to a preference for agreement.

CA research on L2 interactional competence generally takes one of two analytic foci (Wagner et al., 2018). Most studies identify an action environment and describe the resources interactants employ in its accomplishment (e.g. Pekarek Doehler & Pochon-Berger, 2011). Fewer studies begin with an interactional resource and analyze in which action environments participants employ it (e.g. Pekarek Doehler & Berger, 2019, on the phrasal *comment on dit* ‘how do you say’). Here, I take the latter approach: I focus on change-of-state tokens, asking what they can reveal about L2 interactional competence.

I analyze the use of *achja* by one L2 speaker of German across 4 hours of conversations recorded during a 3-month sojourn to Germany. Research shows that interactants use *achja* to claim now-remembering of relevant information in response to informings (Betz & Golato, 2008). My L2 speaker regularly uses TCU-initial *achja* in sequentially first position to link her upcoming turn to earlier talk, for example to connect some information to an earlier topic or to connect an offer to a co-interactant’s earlier request. The speaker’s use of *achja* exploits the particle’s function, claiming just-now re-

membering to account for not producing the upcoming turn earlier, where it may have been more fitted or due. I argue my participant's use of *achja* outside of change-of-state tokens' common environment – in response to information (see Imo, 2009) – constitutes highly context-sensitive conduct. I end by discussing the role of CA findings on L1 speakers in the study of L2 interactional competence.

### **Kristina Schmidt (Berlin)**

#### Doing participation – Eine Analyse von Praktiken in einem partizipativen Forschungsprojekt mit Menschen mit Lernschwierigkeiten

Die Untersuchung wird im Rahmen meiner Promotion durchgeführt. Gegenstand der Analyse stellt ein in sich geschlossenes und eigenständiges partizipatives Forschungsprojekt dar, welches von 2017 bis 2020 bestand und an dem neben der akademisch Forschenden noch fünf Co-Forschende mit Lernschwierigkeiten beteiligt waren. Nach der Einschätzung von Goeke und Kubanski (2012) verortet sich das partizipative Projekt an der Schnittstelle von inklusiver, transdisziplinärer und partizipativer Forschung. Die Co-Forschenden arbeiten in allen Phasen des Forschungsprozesses mit und bringen ihr Erfahrungswissen mit ein. Dabei unterscheidet sich die Intensität der Zusammenarbeit an den verschiedenen Stellen und Phasen der Projektarbeit: So wurde das Forschungsthema zunächst von der akademisch Forschenden vorgegeben, daran anknüpfend konnte aber dann vom Forschungsteam das konkrete Forschungsinteresse und die Forschungsfragen gemeinsam entwickelt werden. Auch für die Datenerhebungsphase wurde seitens der akademisch Forschenden eine Auswahl von Methoden bereitgestellt, die dann im Rahmen der Forschungszusammenarbeit erprobt, diskutiert und angepasst wurden. Diese Initiierungen (oder Aktivierungsimpulse), aber auch das Diskutieren, die Aushandlung und die Entscheidungen stellen Interaktionen dar, die von Rollenzuweisungen und -aneignungen sowie von Wissensasymmetrien geprägt sind.

Die Zusammenarbeit im Partizipativen Forschungsprojekt wurde mittels Audio aufgenommen und transkribiert. Das Datenmaterial wird nun mit der Ethnomethodologischen Konversationsanalyse ausgewertet. Hierbei leiten folgende Fragen den Erkenntnisprozess:

- Wie lassen sich die Prozesse sozialer Interaktionen zwischen den akademisch und Co-Forschenden beschreiben?
- Welche Interaktionsmuster bezogen auf Partizipationspraktiken ergeben sich aus dem Datenmaterial?
- Inwieweit beeinflussen Wissensasymmetrien die Partizipationspraktiken der Co-Forschenden (insbesondere im Verlauf und in der Auswertungsphase)?
  - Tun sich lebensweltliche Erfahrungsräume auf, die begrenzend wirken?

- Werden Momente des Fremdverstehens beobachtbar? Woran erkenne ich, dass jemand einen Zugang zu einer anderen Lebenswelt bekommt und wie wirkt sich das auf den Erkenntnisprozess aus?

Die Besonderheit bei diesem Dissertationsprojekt ist, dass ich mich als akademische Forscherin gleichfalls (neben den Co-Forschenden) zum Gegenstand der Untersuchung mache.

### Nora Schönfelder (Wuppertal)

#### Multimodale Ressourcen beim Argumentieren im Gespräch – Koordination, Funktion, Erwerb

Mündliche Argumentationen werden als interaktives Problemlöseverfahren verstanden, in dem eine Frage oder ein Dissens verhandelt wird (Spranz-Fogasy 2005). In der Aushandlung greifen die Interagierenden auf gattungsspezifische pragmatische Mittel (Quasthoff et al. 2017) zurück, wie z.B. das Begründen oder Widerlegen.

Bisherige konversationsanalytische Arbeiten, die sich u.a. mit der sequenziellen Organisation mündlicher Argumentationen und der hier eingesetzten Mittel befassen, fokussieren v.a. auf *sprachliche* Ressourcen. Doch Studien aus der Multimodalitätsforschung liefern wichtige Hinweise dafür, dass *multimodale Ressourcen(verbünde)* ebenfalls pragmatische Funktionen für die Interaktion übernehmen, z.B. indem sie orientiert am Interaktionsgeschehen Bezüge zwischen den Äußerungen der Beteiligten herstellen und Hinweise auf die Positionierung und epistemische Haltung des Gegenübers geben (Mondada 2013).

Das Dissertationsprojekt verortet sich auf der Schnittstelle zwischen der Gesprächs- und der Multimodalitätsforschung und adressiert folgende Forschungsfragen: *Welche multimodalen Ressourcen(verbünde) werden von Sprecher\*innen innerhalb der pragmatischen Mittel eingesetzt? Wie werden diese koordiniert? Und welche Funktionen übernehmen die multimodalen Ressourcen dabei?* Basierend auf 39 elizitierten, längsschnittlich erhobenen Eltern-Kind-Argumentationen (5.-9. Klasse) wird das Forschungsprojekt außerdem Erwerbsphänomene in den Blick nehmen und untersuchen, wie Heranwachsende ihr Repertoire multimodaler Ressourcen erweitern und sich deren zeitliche Koordination zunehmend ausdifferenziert.

Erste Befunde verweisen auf die pragmatische Funktion von Gesten u.a. beim Verwerfen von Einwänden oder Kontrastieren. In der Projektpräsentation soll das Promotionsprojekt vorgestellt und ein Einblick zur intra- und interpersonellen Koordination multimodaler Ressourcen am Beispiel des *Widerlegens* gegeben werden.

Mondada, L. (2013): Displaying, contesting and negotiating epistemic authority in social interaction: Descriptions and questions in guided visits. *Discourse Studies* 15(5), 597–626.

- Quasthoff, U. / Heller, V. / Morek, M. (2017): On the sequential organization and genre-orientation of discourse units in interaction: An analytic framework. *Discourse Studies* 19(1), 84–110.
- Spranz-Fogasy, T. (2005): Argumentation als alltagsweltliche Kommunikationsideologie. *Deutsche Sprache* 33, 141–156.

### **Miriam Schöps / Maxi Kupetz / Anne-Kathrin Lindau (Halle)**

#### Sprache(n) und Interaktion im Geographieunterricht – Praktiken der Hervorbringung fachlichen Verstehens in Kleingruppenarbeit

In unserem Projekt untersuchen wir, wie im Geographieunterricht fachliches Verstehen von Schüler\*innen interaktiv hervorgebracht wird. Das Ziel besteht darin, spezifische kommunikative Anforderungen der Darstellung von „Systemkompetenz“ (Rempfler/Uphues 2013) in einem selbstgesteuerten Unterrichtsetting herauszuarbeiten und diese mit Fragen zu bildungs- und fachsprachlichen Praktiken zu verbinden (Morek/Heller 2012).

Das der Untersuchung zu Grunde liegende Korpus besteht aus ca. zehn Stunden Videomaterial, das im Geographieunterricht einer 9. Jahrgangsstufe aufgezeichnet wurde. In dem Unterricht arbeiten Gruppen von je drei Schüler\*innen im kooperativen Lernsetting „Mystery“ (Fridrich 2015) an der Erstellung einer Concept Map und der schriftlichen Darstellung ihrer Ergebnisse. Anhand der Analyse der Zielsätze und des interaktiven Prozesses ihrer Hervorbringung sollen die Praktiken rekonstruiert werden, auf die Schüler\*innen zur Bewältigung der Aufgabe des Aushandelns von Verständnissen (vgl. Deppermann 2015) bzw. der Erarbeitung „systematisch-komplexer Zusammenhänge“ (Mehren et al. 2014) zurückgreifen. Zentral ist also die Frage nach der interaktiven Hervorbringung (fachlich relevanter) Bedeutung. Von diesen Beobachtungen ausgehend soll Lehramtsstudierenden in Fallarbeit ermöglicht werden, verschiedene Dimensionen von Sprache(-in-Interaktion) zur Hervorbringung (oder auch Behinderung) von (fachlichen) Lernprozessen zu erkennen (vgl. Kupetz et al. in Vorb.).

- Deppermann, A. (2015): Wissen im Gespräch: Voraussetzung und Produkt, Gegenstand und Resource. In: *InLiSt* (57).
- Fridrich, C. (2015): Kompetenzorientiertes Lernen mit Mystery – didaktisches Potential und methodische Umsetzung eines ergebnisoffenen Lernarrangements. In: *GW Unterricht* (140), 50–62.
- Kupetz, M.; Becker, E.; Helzel, A. et al. (eingereicht): Sprache(n) im Fachunterricht: Heterogenitätssensibilisierung durch Kasuistik. In: *k:ON – Kölner Online Journal für Lehrer\*innenbildung*. Themenheft „Same Same, but Different: Sprache, Unterricht und Diversität“. 2021 (3).
- Mehren, R.; Rempfler, A. et al. (2014). Denken in komplexen Zusammenhängen. *Praxis Geographie*, 44 (4), 4–8.
- Morek, M. & Heller, V. (2012): Bildungssprache – Kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs. In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 57 (1), 67–103.

Rempfler, A. & Uphues, R. (2013): Systemkompetenz. In: Böhn, D. (Hg.): Wörterbuch der Geographiedidaktik. Begriffe von A-Z. Braunschweig: Westermann, 265–266.

## Hanna Völker (Marburg)

### Zur diskursiven Bedeutungsverhandlung in politischer Kommunikation

Öffentlich-politische Kommunikation findet in einem Spannungsfeld zwischen Eindeutigkeitsforderungen und kommunikationsethischen Normen (vgl. Grice 1979) einerseits und parteistrategischen Einzelzielen und Sprachstrategien (vgl. Klein 2002, 376) andererseits statt. Während die kritische Kommentierung des Sprachgebrauchs des\*der politischen Gegners\*in als Argument im politischen Kampf dienen kann, mit dem sich Sprechende in der Interaktion zueinander und zu den Gegenständen verorten (im Zusammenhang mit Positionierungsaktivitäten durch kommunikative Praktiken im Diskurs s. Du Bois' (2007) Konzept des *Stancetaking* sowie u.a. Deppermann (2015) zu *Positioning*), dienen metasprachliche Äußerungen auch der Verhandlung von Bedeutung, in denen beispielsweise die Wortbedeutung Gegenstand diskursiver Bedeutungskonstitution wird.

Verschiedene Praktiken der Bedeutungsaushandlung, die in Polit-Talkshows durch die Akteur\*innen realisiert werden, um die Bedeutung politischen Vokabulars zu verhandeln, sollen interaktionslinguistisch untersucht werden (u.a. Definitionen, Reformulierungen). Die Untersuchung der dem öffentlichen Migrationsdiskurs entnommenen Daten sollen die spezifische Bedeutsamkeit interaktionaler Bedeutungsaushandlungspraktiken in der politischen Kommunikation verdeutlichen. Zudem kann die Untersuchung von Sprachthematizierungen Aufschluss über Wissensbestände, divergierende Interessen und politische Wertvorstellungen der Interaktionspartner\*innen geben, auf Basis derer explizite metasprachliche Kommentare realisiert werden.

Datengrundlage bilden Sequenzen aus Polit-Talkshows im Kontext des aktuellen bundesdeutschen Migrationsdiskurses, in denen Praktiken der Ver(un)eindeutigung und Bedeutungsaushandlung interaktionslinguistisch untersucht werden können, um Aufschluss über konstitutive sprachliche Realisierungsprozesse zu erhalten. Verwendet werden Teile des Korpus mündlicher Daten im Rahmen des Dissertationsprojektes „Die öffentliche Aushandlung von Eindeutigkeit in politischer Kommunikation“ (Arbeitstitel).

Deppermann, Arnulf (2015): Positioning. In: De Fina, Anna/Georgakopoulou, Alexander (Hg.): Handbook of Narrative Analysis. New York: Wiley, S. 369–387.

Du Bois, John W. (2007): The stance triangle. In: Englebretson, R. (Hrsg.): Stancetaking in Discourse. Subjectivity, evaluation, interaction. Amsterdam und Philadelphia: Benjamins, S. 139–182.

- Grice, Herbert Paul (1979): Logic and Conversation. In: Cole, Peter/Morgan, Jerry L. (Hg.): Syntax and Semantics, Bd. 3 Speech Acts. New York: Academic Press, S. 41–58.
- Klein, Josef (1998/2002): Politische Kommunikation als Sprachstrategie. In: Jarren, Otfried/Sarcinelli, Ulrich/Saxer, Ulrich (Hg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 376–395.

# TAGUNGSPUBLIKATIONEN

- Beiträge der 20. Arbeitstagung wurden publiziert in: Konstanze Marx / Axel Schmidt (Hg.) (2018): Interaktion und Medien. Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation. (=OraLingua). Heidelberg.
- Beiträge der 19. Arbeitstagung wurden Open Access publiziert in: Hardarik Blühdorn / Arnulf Deppermann / Henrike Helmer / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.): Diskursmarker. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung 2017.
- Beiträge der 17. Arbeitstagung wurden publiziert in: Dagmar Barth-Weingarten / Beatrice Szczepek Reed (Hg.). Prosodie und Phonetik in der Interaktion (mit 47 Audio-clips). Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2014.
- Beiträge der 11. Arbeitstagung wurden publiziert in: Arnulf Deppermann / Reinhard Fiehler / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.). Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2006.
- Beiträge der 9. Arbeitstagung wurden publiziert in: Heiko Hausendorf (Hg.): Gespräch als Prozess. Studien zur deutschen Sprache. Tübingen: Narr 2007.
- Ergebnisse der 5. Arbeitstagung sind in folgendem Sammelband publiziert: Arnulf Deppermann / Martin Hartung (Hg.): Argumentieren in Gesprächen: Gesprächsanalytische Studien. Tübingen: Stauffenburg 2003.
- Aus der 3. Arbeitstagung ging der Sammelband hervor: Alexander Brock / Martin Hartung (Hg.): Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung. Vorträge der 3. Arbeitstagung des Pragmatischen Kolloquiums Freiburg 1997. Tübingen: Narr 1998.

# Verlag für Gesprächsforschung

Alle Bücher können als PDF kostenlos im Internet heruntergeladen werden:

**[www.verlag-gespraechsforschung.de](http://www.verlag-gespraechsforschung.de)**

Wenn Sie Ihr Buch oder Ihren Sammelband veröffentlichen wollen (z.B. Studie, Lehrbuch, Dissertation, Habilitation, Projektbericht, Tagungsband, Magister- oder Diplomarbeit u.a.) oder Ihr vergriffenes Fachbuch der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen wollen, wenden Sie sich an uns!

Dr. Martin Hartung  
hartung@gespraechsforschung.de

## Neuerscheinungen

*Clarissa Weiß*

Blick und Turn-Taking in Face-to-Face-Interaktionen. Multimodale Interaktionsanalysen triadischer Gesprächssituationen mit Hilfe von Eye-Tracking

*Georgios Coussios / Wolfgang Imo / Lisa Korte*

Sprechen mit Krebspatienten – Ein gesprächsanalytisch fundiertes Trainingshandbuch für die medizinische Aus- und Weiterbildung

*Juliane Gall*

Disfluencies im Laufe des höheren Lebensalters – Eine individuenzentrierte Längsschnittstudie

*Ilham Huynh*

Doing Emotions. Zur multimodalen Herstellung von Emotionalität in deutschen und türkischen Alltagserzählungen

*Alexandra Groß*

Arzt/Patient-Gespräche in der HIV-Ambulanz – Facetten einer chronischen Gesprächsbeziehung

*Armin Koerfer und Christian Albus (Hg.)*

Kommunikative Kompetenz in Klinik und Praxis – Ein Lehrbuch zur Theorie, Didaktik, Empirie und Evaluation der ärztlichen Gesprächsführung

*Hardarik Blühdorn / Arnulf Deppermann / Henrike Helmer / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.)*

Diskursmarker im Deutschen – Reflexionen und Analysen

*Evi Schedl / Johannes Ehrenthal / Christoph Nikendei / Thomas Spranz-Fogasy*

Vages Sprechen in der psychotherapeutischen Diagnostik – Eine gesprächsanalytische Untersuchung von OPD-Gesprächen (EKiG Band 7)

*Lucia Weiger*

Sprachliche Verfahren der Fremddarstellung und Positionierung in Erzählungen von Lehrkräften über ihre Erfahrungen mit interkulturellen Eltern-Lehrer-Gesprächen – eine linguistisch-narratologische Interviewstudie

*Anne Frenzke-Shim*

Bildbezogene Interaktionen an Tablets – Interaktionale Muster, Funktionen von Bildern und Bildkompetenz im fremdsprachlichen Unterricht

*Inga Harren*

Fachliche Inhalte sprachlich ausdrücken lernen – Sprachliche Hürden und interaktive Vermittlungsverfahren im naturwissenschaftlichen Unterrichtsgespräch in der Mittel- und Oberstufe

*Silke Mosbach*

Tablet-Computer im Klassenzimmer – Eine kommunikationswissenschaftliche Perspektive auf den Einsatz von Tablet-Computern im Unterricht

### **Reihe Empirische Kommunikationsforschung im Gesundheitswesen (EKiG)**

*André Posenau*

Analyse der Kommunikation zwischen dementen Bewohnern und dem Pflegepersonal während der Morgenpflege im Altenheim

*Tim Peters*

„Sie können sich das quasi aussuchen, welches sie nehmen.“ Die interaktionale Aushandlung der therapeutischen Entscheidungsfindung in der medizinischen Ausbildung

*Ortrun Kliche*

Simulationspatienten in der medizinischen Ausbildung. Gesprächsanalytische Untersuchung der Schauspielerleistung am Beispiel von Verstehensäußerungen

*Ina Hörmeyer*

Der Einsatz von Körper und Maschine in der Unterstützten Kommunikation

*Maria Becker*

Ärztliche Empfehlungen in Therapieplanungsgesprächen

# Gesprächsforschung

## Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion

[www.gespraechsforschung-online.de](http://www.gespraechsforschung-online.de)

Ausgabe 2020 (21. Jahrgang)

*Ines Bose / Kati Hannken-Illjes / Stephanie Kurtenbach*  
*und was MACHen wir da jetzt um das problem zu LÖsen? || Argumentation im Kindergarten*  
und ihre Förderung in einem Gesprächskreisprojekt einer Kindertagesstätte

*Jens Leonhard / Falko Röhrs*  
Lachen als Mittel der Beziehungsgestaltung in schulischen Elterngesprächen

*Antti Kamunen / Pentti Haddington*  
From monitoring to co-monitoring: Projecting and prompting activity transitions at the workplace

### Rezensionen

*Anne Frenzke-Shim*  
Eva Neuland / Benjamin Könning / Elisa Wessels (Hgg.)  
Jugendliche im Gespräch. Forschungskonzepte, Methoden und Anwendungsfelder aus der Werkstatt der empirischen Sprachforschung

*Leonie Bröcher*  
Michael Beißwenger / Steffen Pappert  
Handeln mit Emojis. Grundriss einer Linguistik kleiner Bildzeichen in der WhatsApp-Kommunikation

*Anna C. Oliveira Mendes*  
John Hellermann / Søren Wind Eskildsen / Simona Pekarek Doehler / Arja Piirainen-Marsh (eds.)  
Conversation analytic research on learning-in-action: the complex ecology of second language interaction "in the wild"

### Tagungsberichte

*Noemi Bienentreu*  
Bericht über das Kolloquium "Medizin und Kommunikation" an der Universität Münster (Dezember 2019)

*Franziska Alt*  
Report on the international workshop "Facial Gestures in Interaction" from 30-31 January 2020 at the University of Bayreuth

*Robert Reinecke*  
Protokoll 65. Treffen des Arbeitskreises Angewandte Gesprächsforschung  
Meilensteine und Desiderate auf dem Weg zu einer Theorie und Praxis der Anwendung

Themenheft

## **Object-centred sequences in social interaction**

herausgegeben von

Sylvaine Tuncer / Christian Licoppe / Pentti Haddington

### **Editorial**

*Sylvaine Tuncer / Christian Licoppe / Pentti Haddington*

When objects become the focus of human action and activity:  
Object-centred sequences in social interaction

*Kristian Mortensen / Johannes Wagner*

Inspection sequences – multisensorial inspections of unfamiliar objects

*Sylvaine Tuncer / Pentti Haddington*

Looking at and seeing objects:  
Instructed vision and collaboration in the laboratory

*Lorenza Mondada*

Participants' orientations to material and sensorial features of objects:  
looking, touching, smelling and tasting while requesting products in shops

*Michael Sean Smith / Charles Goodwin*

Revealing Objects and Aspects in Scientific Practice

*Tiina Keisanen / Mirka Rauniomaa*

Classifying finds in foraging on the basis of (guided) sensory inspection

*Christian Licoppe / Sylvaine Tuncer*

The initiation of showing sequences in video-mediated communication

Themenheft

## **Instruktionen in Theater- und Orchesterproben**

herausgegeben von

Maximilian Krug / Monika Messner / Axel Schmidt / Anna Wessel

*Maximilian Krug / Monika Messner / Axel Schmidt / Anna Wessel*

Instruktionen in Theater- und Orchesterproben

Zur Einleitung in dieses Themenheft

*Axel Schmidt*

Transitionspraktiken in Theaterproben mit Fokus auf Interventionen

*Maximilian Krug*

Regieanweisungen "on the fly".

Koordination von Instruktionen und szenischem Spiel in Theaterproben

*Lorenza Mondada*

Participants' orientations to material and sensorial features of objects:

looking, touching, smelling and tasting while requesting products in shops

*Maximilian Krug / Axel Schmidt*

Zwischenfazit: Sukzessive und simultane Verzahnung von Spiel- und

Besprechungsaktivitäten – eine Instruktionsmatrix für Proben

*Anna Wessel*

Vorspielen – instruktive Praktik in der Theaterprobe

*Monika Messner*

Gesangliche Demonstrationen als instruktive Praktik in der Orchesterprobe



# Gesprächsforschung e.V.

(<http://www.gespraechsforschung-ev.de>)

Der **Verein Gesprächsforschung e.V.** wurde im April 2005 in Mannheim gegründet.

Seine Mitglieder sind an der Erforschung von sprachlicher Interaktion und Methoden der Gesprächsforschung interessierte Personen aus dem In- und Ausland.

**Ziele** des Vereins sind:

- die Erforschung von gesprochener Sprache und Gesprächen mit Methoden der Gesprächsforschung zu fördern und zu koordinieren,
- den Austausch wissenschaftlicher Informationen, Erfahrungen und Ergebnisse zur Gesprächsforschung zu unterstützen sowie
- die Zusammenarbeit der hieran interessierten Personen und Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene zu intensivieren.

Insbesondere soll die von den GesprächsforscherInnen zum Informationsaustausch genutzte Infrastruktur erhalten und weiter ausgebaut werden. Dazu gehört das Informationsportal mit der Mailliste der Gesprächsforschung (<http://www.gespraechsforschung.de/liste.htm>).

Zu den **Leistungen** des Vereins gehören u.a. die Übernahme der Jahresgebühr der Fachzeitschrift *Gesprächsforschung online* (<http://www.gespraechsforschung-ozs.de>) für seine Mitglieder, Reisestipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen und Beihilfen für die Veröffentlichung gesprächsanalytischer Arbeiten im Verlag für Gesprächsforschung (<http://www.verlag-gespraechsforschung.de>) sowie Zuschüsse zu Qualifikationsarbeiten in der Gesprächsforschung. Alle zwei Jahre wird ein Dissertationsförderpreis vergeben.

Die Mitgliederversammlung findet jedes Frühjahr im Rahmen der *Arbeitstagung zur Gesprächsforschung* in Mannheim statt (<http://tagung.gespraechsforschung.de/>).

Wenn Sie die Ziele des Vereins unterstützen möchten, werden Sie **Mitglied**:

- Mitglieder mit Einkommen, Institutionen: 40 € Jahresbeitrag
- Studierende und Mitglieder ohne Einkommen: 20 € Jahresbeitrag
- Mitglieder aus mittel- und osteuropäischen Staaten: 10 € Jahresbeitrag.

Das **Antragsformular** finden Sie unter:

[http://www.gespraechsforschung-ev.de/mitglied\\_werden.html](http://www.gespraechsforschung-ev.de/mitglied_werden.html)

Stand: 18.01.2021

© 2021 Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.  
Alle Rechte vorbehalten.